

Bericht zur Wiener Wirtschaft

Konjunktur im Jahr 2008 – Konjunkturzyklen in Wien

**Peter Mayerhofer, Oliver Fritz, Robert Hierländer,
Peter Huber, Andrea Kunnerf, Klaus Nowotny,
Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder**

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer,
Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Bericht zur Wiener Wirtschaft

Konjunktur im Jahr 2008 – Konjunkturzyklen in Wien

**Peter Mayerhofer, Oliver Fritz, Robert Hierländer, Peter Huber, Andrea Kunnert,
Klaus Nowotny, Dieter Pennerstorfer, Stefan Schönfelder**

Juni 2009

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im Auftrag der Wirtschaftskammer Wien und des Magistrates der Stadt Wien, MA 27

Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer

Inhalt

Die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise haben gegen Jahresende 2008 auch Wien erfasst. Allerdings blieb die Stadtwirtschaft bis zuletzt strukturell begünstigt, die Krise hat hier später eingesetzt und verläuft bisher relativ gedämpft. Nach noch deutlichen Nachteilen in der auslaufenden Hochkonjunktur im 1. Halbjahr 2008 konnte Wien daher die Wachstumslücke zu Österreich im 2. Halbjahr 2008 bei insgesamt freilich nur noch geringer Dynamik schließen, im gesamten Jahr 2008 dürfte der Zuwachs der realen Wertschöpfung mit +1,6% kaum unter jenem der Gesamtwirtschaft geblieben sein. Die Beschäftigung expandierte vor dem Konjunkturreinbruch noch äußerst kräftig, eine Jahresrate von +2,0% bedeutet den höchsten Zuwachs seit Anfang der 1990er-Jahre. Allerdings ging diese Dynamik mit einem Rückgang der Produktivität einher; ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit ist damit in den kommenden Monaten nicht auszuschließen.

Rückfragen: thal@wifo.ac.at

2009/149-1/A/WIFO-Projektnummer: 1208

© 2009 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Inhaltsverzeichnis

I. Regionale Entwicklung im Jahr 2008

Vorbemerkung zur Datenlage	II
Konjunkturtelegramm Jahr 2008	1
Wien schließt im Konjunkturabschwung zu Österreich auf	3
Handel leidet unter Konjunkturabschwung	7
Wien Tourismus im 2. Halbjahr mit schwächerem Wachstum	8
Wirtschaftsabschwung erfasst zusehends auch Sonstige Marktdienste	10
Tiefbau belebt Bauwirtschaft in Wien und Österreich	13
Günstige Entwicklung der Wiener Sachgütererzeugung	16
Nochmals kräftiges Beschäftigungswachstum vor Konjunkturabschwung	20

II. Konjunkturzyklen in Wien

1. Einleitung	25
2. Einige stilisierte Fakten zum Zusammenhang zwischen Wachstum, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Wien	27
2.1 Geringe Abhängigkeit Wiens von der internationalen Konjunkturentwicklung	27
2.2 Wien braucht im Bundesländervergleich ein relativ hohes Wertschöpfungswachstum um Beschäftigungsverluste zu vermeiden	28
2.3 Nach einem Rückgang der unselbständigen Beschäftigung steigt die Arbeitslosenquote, und die Erwerbsquote sinkt auch mittelfristig	29
3. Änderungen der Struktur der Arbeitslosigkeit im Konjunkturabschwung	32
3.1 Ausmaß der konjunkturellen Schwankungen nach demographischen Merkmalen und Branchen	32
3.2 Zeitliche Abfolge der Auswirkungen von konjunkturellen Schwankungen	35
4. Männer und AusländerInnen sind in frühen Abschwungsphasen stärker betroffen als Frauen und InländerInnen	36
4.1 Zugänge zur und Abgänge aus der Arbeitslosigkeit sowie Arbeitslosigkeitsdauer	37
4.2 Arbeitslosigkeit nach Alter und Sektor	39
4.3 Arbeitslosigkeit nach Ausbildung	40
5. Zusammenfassung	42
Literaturhinweise	44
Glossar	45
Anhang	48

Vorbemerkung zur Datenlage

Die Erstellung des Wiener Konjunkturberichtes für das Jahr 2008 wurde durch die, seit der Umstellung der Gliederung der Wirtschaftsaktivitäten in Österreich von ÖNACE 2003 auf ÖNACE 2008, schwierige Datenlage erheblich beeinflusst. Dies führt dazu, dass die Vergleichbarkeit vieler aktueller sektoraler Zeitreihen mit den entsprechenden Reihen vor dem Jahr 2008 nicht mehr gegeben ist. Aus diesem Grund mussten gegenüber dem üblichen Lieferumfang der im Bericht dargestellten Zeitreihen einige Abstriche gemacht werden. Besonders stark von der Umstellung betroffen war die Erstellung der regionalen Wertschöpfung für das Jahr 2008, da hier nur mehr sehr wenige Zeitreihen zu Schätzung zur Verfügung standen. In annähernd allen Sektoren mussten hier (z. B. mittels Brückenmatrizen oder über Schätzgleichungen) verschiedene Imputationen vorgenommen werden, um für den Strukturbruch im Jänner 2008 zu bereinigen. Bis zur endgültigen Umstellung der RGR von Statistik Austria auf die Gliederung nach ÖNACE 2008 ist daher gerade bei den Schätzungen zur Wertschöpfung nach Bundesländern mit größeren statistischen Schwankungsbreiten und einem erhöhten Revisionsbedarf zu rechnen.

In der Bauwirtschaft steht neben der ÖNACE auch die Güterklassifikation GNACE zur Verfügung. Obwohl die Klassifikation zwar unverändert geblieben ist, beruht sie auf der Konjunkturerhebung der Statistik Austria – die Umstellung der Erhebungsmasse auf ÖNACE 2008 kommt somit auch hier zum Tragen. Außerdem kam es zu einer Umstellung der Stichprobenschwellenwerte bei der Konjunkturerhebung. Bis zum Jahr 2007 wurden alle Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten in die Stichprobe aufgenommen. Ab dem Jahr 2008 alle Unternehmen wurde die Beschäftigungsschwelle auf 20 Beschäftigte gesetzt. Zusätzlich wurden auch alle Unternehmen mit mehr als 1 Mio. Euro Umsatz in die Stichprobe aufgenommen. Dadurch kam es zwar zu einem Rückgang der Anzahl der beobachteten Betriebe, gleichzeitig wurden durch die Umsatzschwelle in erster Linie umsatz- bzw. produktionsstarke kleinere Unternehmen aufgenommen. Da die Effekte der Stichprobenumstellung auf die technische Produktion somit in zwei Richtungen gehen, ist es umso schwieriger die Lage der Bauwirtschaft anhand der Wirtschaftsklassifikation GNACE zu beurteilen.

Konjunkturtelegramm Jahr 2008

- Die realwirtschaftlichen Konsequenzen der Finanzmarktkrise haben gegen Jahresende auch Österreich voll erfasst. Wien blieb bis zuletzt strukturell begünstigt, die Krise hat hier später eingesetzt und verläuft bis an den aktuellen Rand vergleichsweise moderat.
- Nach noch deutlichen Nachteilen in der auslaufenden Hochkonjunktur konnte Wien daher im 2. Halbjahr an den (jetzt freilich niedrigeren) nationalen Wachstumspfad anschließen. Im Gesamtjahr dürfte der Zuwachs der realen Bruttowertschöpfung mit +1,6% nach zwei Jahren erheblichen Wachstumsrückstands kaum unter jenem der Gesamtwirtschaft (+1,8%) geblieben sein.
- Stützend wirkte neben Energiesektor und Verkehrsbereich auch die regionale Industrie, die angesichts der günstigeren Entwicklung gegen Jahresende erstmals seit 2005 wieder einen Wachstumsvorsprung erzielte. Zudem nahm der Wiener Städtetourismus nochmals eine sehr günstige Entwicklung. Erst gegen Jahresende wurden negative Impulse aus der internationalen Nachfrage zunehmend sichtbar, sie dürften im Jahr 2009 die Entwicklung dominieren.
- Strukturell für das Wachstum besonders wichtig waren weitere Zuwächse in den öffentlich finanzierten Dienstleistungen (Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen, sonstige öffentliche Dienstleistungen) sowie in den unternehmensnahen Diensten, wo freilich die große Bedeutung des Realitätenwesens auf die Ergebnisse gedrückt haben dürfte.
- Negative Wachstumsimpulse gingen 2008 als Folge der Finanzmarktkrise vom Kredit- und Versicherungswesen aus, dem für Wiens Wertschöpfung eine vergleichsweise große Bedeutung zukommt. Zudem blieben Beiträge des Handels zur Wertschöpfungsentwicklung aufgrund der Entwicklung im Großhandel aus.
- Besonders schwierig ist die Einschätzung der Entwicklung im Bauwesen, wo noch erhebliche nominelle Zuwächse in der Produktion des Bauhauptgewerbes mit einer deutlichen Verschlechterung der Umfragedaten einhergehen. Jedenfalls dürften reale Wertschöpfungseffekte hier nach Informationen der nationalen VGR durch Preiseffekte überlagert worden sein.
- Während die reale Wertschöpfungsentwicklung in Wien damit deutlich niedriger lag als im Jahr 2007, nahm die Dynamik der aktiven Beschäftigung weiter zu, eine Jahresrate von +2,0% bedeutet das höchste Wachstum seit Anfang der neunziger Jahre. Neben statistisch-administrativen Effekten dürfte dies vor allem die übliche verzögerte Reaktion des Arbeitsmarktes auf den Konjunkturabschwung widerspiegeln, die Produktivitätsentwicklung war damit wie in den meisten anderen Bundesländern negativ. Ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosigkeit in den kommenden Monaten ist damit nicht auszuschließen.

I. Regionale Entwicklung im Jahr 2008

Wiens Wirtschaft bleibt in der aufziehenden Konjunkturkrise strukturbedingt bisher vergleichsweise robust. Im Jahresverlauf konnte die Stadtwirtschaft im Wirtschaftswachstum an das nationale Niveau anschließen, die Beschäftigung entwickelte sich äußerst dynamisch. Sinkende Produktivitäten lassen aber bei Fortdauer der Krise einen deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit befürchten.

Wien schließt im Konjunkturabschwung zu Österreich auf

Der vorliegende Bericht zur Wiener Wirtschaft im Jahr 2008 erscheint zu einem Zeitpunkt, in dem die heimische Wirtschaft die wohl größte Herausforderung seit dem zweiten Weltkrieg zu bewältigen hat. Die durch uneinbringliche Subprime-Hypotheken in den USA verursachte Finanzmarktkrise hat in den letzten Monaten mit rasanter Geschwindigkeit die Realwirtschaft erfasst, und die intensiven internationalen Handels- und Investitionsverflechtungen in der Globalisierung haben zu einer raschen Ausbreitung des Einbruchs über den gesamten Erdball geführt. Erstmals befinden sich alle wesentlichen Weltwirtschaftsregionen (USA, Europa, Japan) gleichzeitig in der Rezession, und auch das noch vor kurzem sehr dynamische Wachstum der Schwellenländer und – für Österreich und Wien besonders wichtig – der neuen Marktwirtschaften Zentral- und Osteuropas hat sich massiv verlangsamt. Vor diesem Hintergrund sind die österreichischen Warenexporte im I. Quartal 2009 um ein Viertel eingebrochen, und die stark auf internationalen Märkten agierende Sachgütererzeugung ist auf sektoral breiter Front mit schrumpfenden Auftragseingängen konfrontiert. Vor allem der automotiv Bereich, aber auch die Erzeuger von Vorleistungen, langlebigen Konsumgütern und Investitionsgütern stehen teils massiven Nachfrageausfällen gegenüber, insgesamt dürfte die reale Wertschöpfung der Sachgütererzeugung nach den Ergebnissen der Schnellschätzung zur vierteljährlichen VGR in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 12,9% eingebrochen sein. Zusammen mit den Wirkungen dieses Rückgangs auf vor- und nachgelagerte Bereiche (etwa den Großhandel) und der Abkühlung von Bauwirtschaft und internationalem Tourismus hat dies einen Rückgang des realen BIP um 3,6% im I. Quartal 2009 ausgelöst – eine Kontraktion, zu der zwar auch eine Reihe von Sondereffekten beigetragen haben (geringere Zahl Arbeitstage, Wettereffekte im Bau, Kaufzurückhaltung im Vorfeld der Verschrottungsprämie im Handel, Ostertermin im Tourismus), deren Dramatik aber ein Vergleich mit früheren Rezessionen deutlich macht: In den Jahren 1993 und 2001 war das BIP österreichweit jeweils um höchstens 0,6% unter dem Vorjahreswert geblieben.

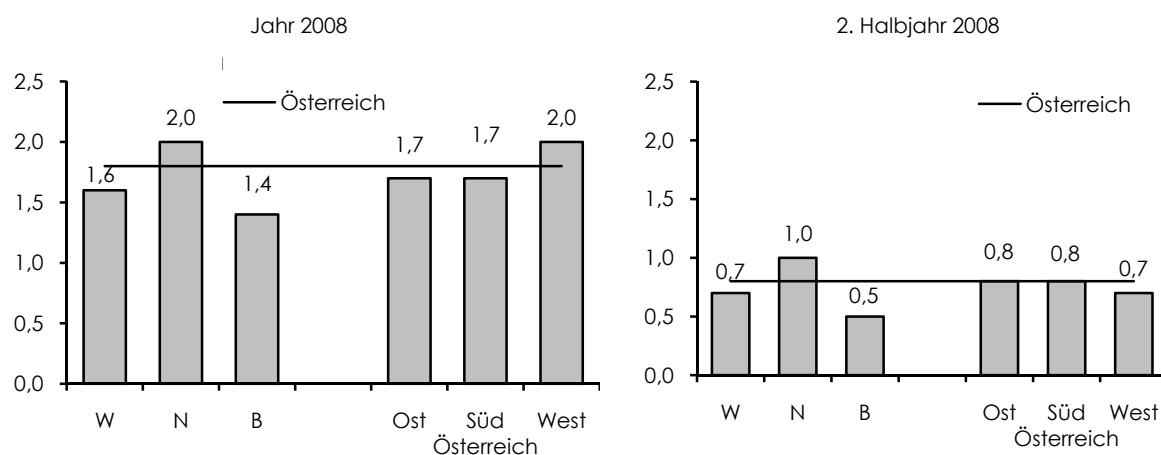
Wien ist in dieser Lage als führendes Dienstleistungszentrum, das nur ein Achtel der Wertschöpfung (alle Bundesländer rund ein Viertel) in der Sachgütererzeugung erwirtschaftet, strukturell begünstigt. Die Krise hat daher in Wien erst spät eingesetzt und ist bisher auch vergleichsweise moderat verlaufen. So lassen die verfügbaren Sekundärstatistiken anders als in

allen anderen Bundesländern bis zuletzt keinen Produktionseinbruch in der Sachgüterproduktion erkennen, und die regionale Beschäftigungsentwicklung ist mit +0,2% im I. Quartal und -0,1% im März 2009 bis an den aktuellen Rand stabil geblieben (Österreich -0,6% bzw. -1,2%). Damit hat auch die Zahl der Arbeitslosen in Wien nach rückläufiger Tendenz bis in den November nur moderat zugenommen (I. Quartal 2009 +5,3%, April +9,7%), während die Entwicklung in Österreich – von freilich niedrigerem Niveau aus – deutlich dramatischer verlief (+20,9% bzw. +25,9%; darunter etwa Oberösterreich +38,6% bzw. +55,6%).

In den Daten zum Berichtsjahr 2008 kommt diese (zumindest bisher) vergleichsweise günstige Entwicklung der Stadtwirtschaft in der Krise freilich nicht vollständig zum Ausdruck. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen haben sich im Verlauf des Jahres gänzlich verändert, sodass sich gegenläufige sektorale und regionale Trends in der Betrachtung des Gesamtjahres überlagern.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung nach Großregionen

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen); Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2009.

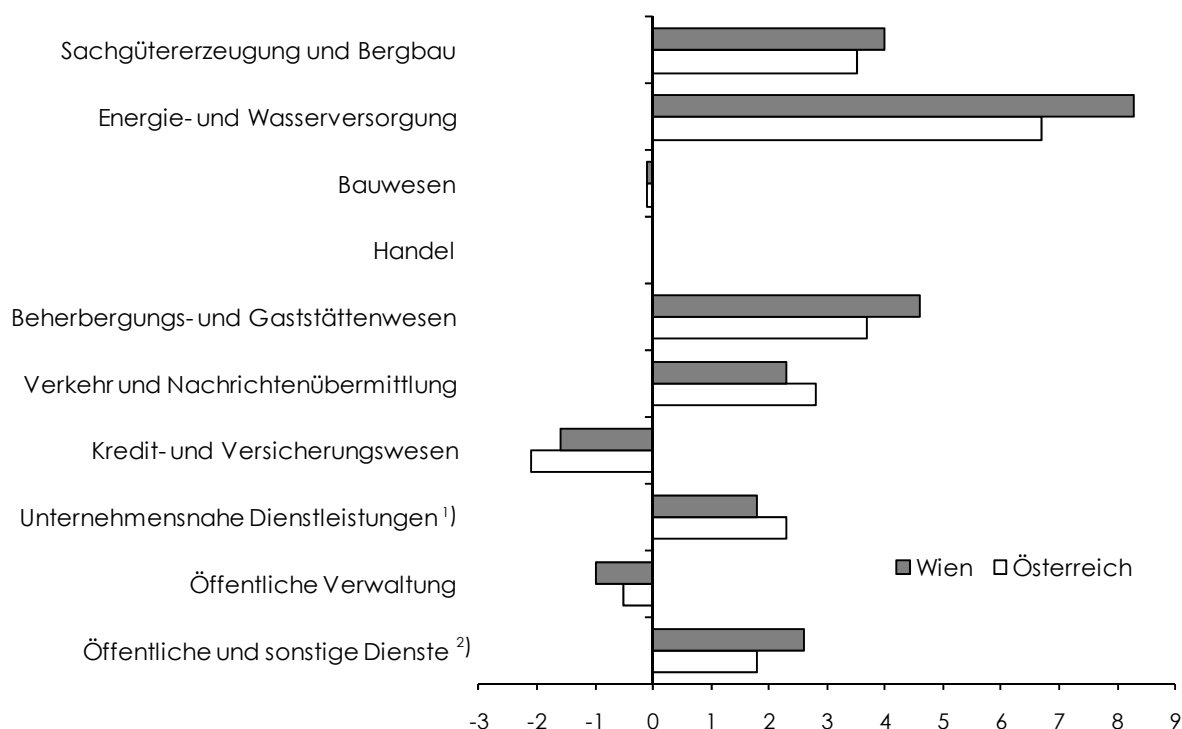
So repräsentieren die ersten Monate des Jahres 2008 noch die Phase der (auslaufenden) Hochkonjunktur, in der Impulse von den Auslandsmärkten Bundesländer mit hohem Industrieanteil begünstigten. Im 1. Halbjahr 2008 blieb die Wiener Stadtwirtschaft daher trotz noch hohem regionalen Wachstum (+2,5%) um rund ½ Prozentpunkt hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung¹⁾, die Industriebundesländer (v. a. Oberösterreich und Vorarlberg) und regional der Westen des Landes bestimmten wie schon in den beiden vorangegangenen

¹⁾ Die in diesem Bericht präsentierten Daten zur realen Bruttowertschöpfung auf regionaler Ebene sind gerade in der vorliegenden Berichtsperiode mit großer Vorsicht zu interpretieren. Die Umstellung der amtlichen Statistik auf die neue Sektorklassifikation (ÖNACE 2008) hat die Berechnung der regionalen Konjunkturreihen wesentlicher Brancheninformationen beraubt. Die ausgewiesenen Daten sind damit namentlich in ihrer sektoralen Dimension allenfalls als grobe Indikatoren zur regionalen Konjunktorentwicklung zu verstehen.

Hochkonjunkturjahren die Dynamik. Mit dem Einsetzen des Konjunkturabschwungs im weiteren Jahresverlauf reduzierte sich der Wachstumsrückstand Wiens allerdings zusehends, um nach der offenen Manifestation der Finanzmarktkrise und ihrer realwirtschaftlichen Folgen gegen Jahresende gänzlich zu verschwinden. Im 2. Halbjahr 2008 konnte Wien daher an die Entwicklung in Österreich anschließen (+0,7% gegenüber +0,8%), wobei diese Phase generell durch eine deutliche Angleichung regionaler Wachstumsunterschiede, auf freilich niedrigem Niveau, gekennzeichnet war.

Abbildung 2: Bruttowertschöpfung nach Bereichen im Jahr 2008

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen); Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO; vorläufige Schätzwerte, Stand Mai 2009. – 1) Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. 2) Sonstige Dienste: Unterrichtswesen, Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen, Erbring. v. sonst. öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen, Private Haushalte.

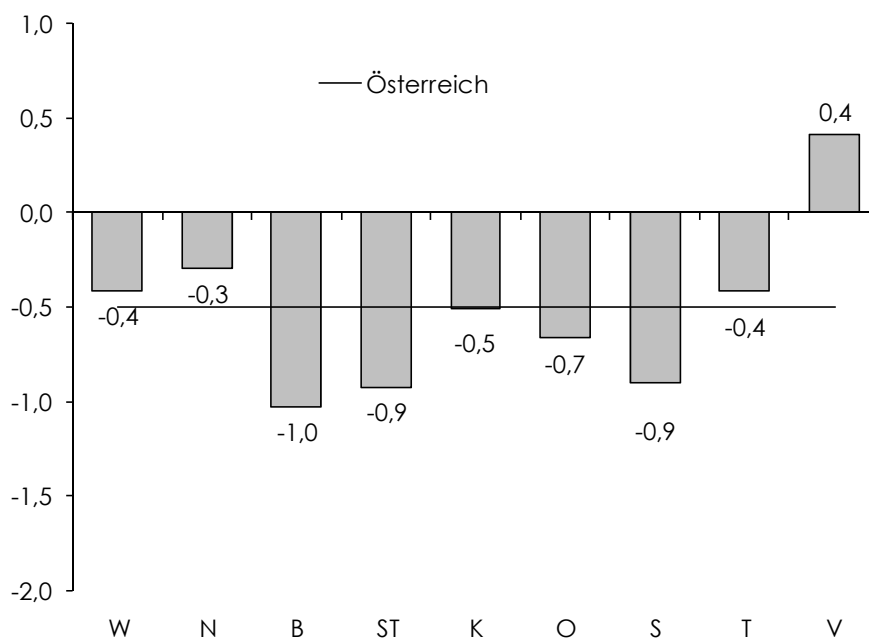
Insgesamt reichte diese Entwicklung für eine regionale Jahreswachstumsrate von +1,6% aus, der Wachstumsrückstand gegenüber Österreich hat sich damit nach -1,6 bzw. -0,7 Prozentpunkten in den beiden Vorjahren auf -0,2 Prozentpunkte deutlich reduziert. Stützend wirkten neben dem (auch von konjunkturunabhängigen Einflüssen bestimmten) Energiesektor die Sachgütererzeugung und der Verkehrsbereich, wobei die Industrie angesichts der günstigeren Entwicklung gegen Jahresende erstmals seit Mitte der 2000er Jahre wieder einen Wachstumsvorsprung erzielte. Zudem nahm der Wiener Städtetourismus nochmals eine besonders günstige Entwicklung, der Rückgang der internationalen Tourismuskonsums schlägt hier

aufgrund von Erfolgen in Deutschland und den neuen Mitgliedstaaten erst seit Jahresende – dann aber erheblich (Nüchternungen Jänner bis April 2009 $-7,4\%$) – auf die Ergebnisse durch. Strukturell für das Wiener Wachstum besonders wichtig waren letztlich weitere Zuwächse in den öffentlich finanzierten Dienstleistungen (im Gegensatz zur öffentlichen Verwaltung selbst), sowie in den unternehmensnahen Dienstleistungen, die freilich aufgrund der großen regionalen Bedeutung des von der Krise betroffenen Realitätenwesens den Expansionspfad in Österreich nicht ganz erreichten.

Einen Wachstumsvorsprung der Wiener Stadtwirtschaft verhinderte letztlich vor allem die Entwicklung des Kredit- und Versicherungswesens. Der BIP-Beitrag dieses Bereichs war nach Berechnungen der nationalen VGR als Folge der Finanzmarktkrise (auch) im Gesamtjahr deutlich negativ, wovon Wien durch dessen große Bedeutung für die regionale Wertschöpfung besonders betroffen war. Zudem trugen auch Handel und Bauwesen kaum zur regionalen Dynamik bei. Dies kann im Handel bei moderaten Zuwächsen im Einzelhandel auf konjunkturbedingte Einbußen im Kfz- und (vor allem) Großhandel zurückgeführt werden. Im Bau kommt darin nach den Ergebnissen der nationalen Quartalsrechnung auch die Arbeit an der Kapazitätsgrenze im 1. Halbjahr zum Ausdruck: Nominelle Produktionszuwächse schlugen sich danach hier fast ausschließlich in Preissteigerungen nieder, real blieb der Wachstumsbeitrag des Bauwesens daher auch im 1. Halbjahr 2008 marginal.

Abbildung 3: Entwicklung der Produktivität in der Gesamtwirtschaft 2008

Veränderung gegen das Vorjahr in %

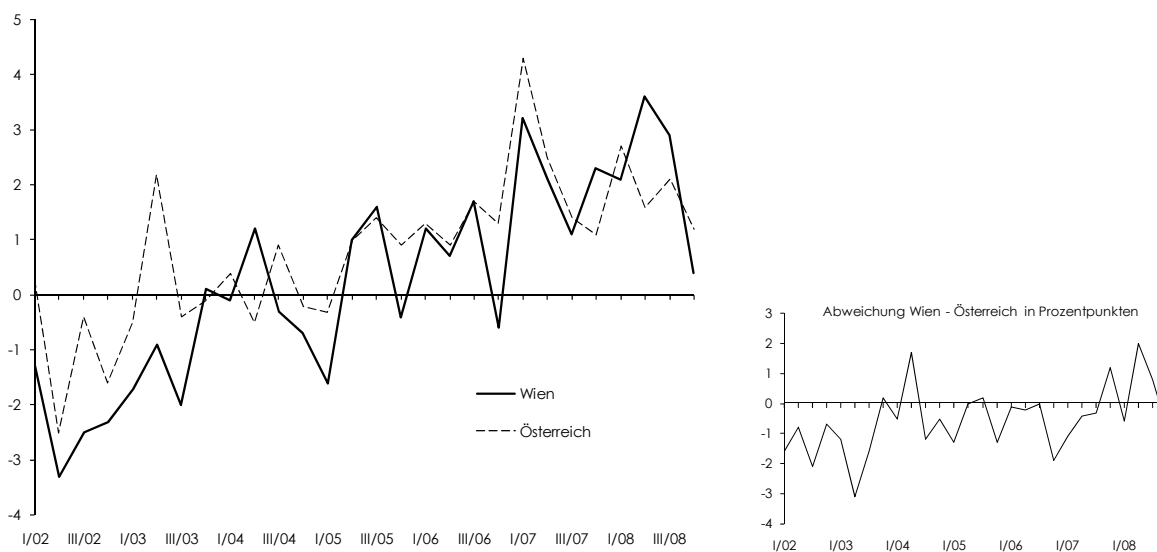


Q: WIFO-Berechnungen.

Während die reale Wertschöpfungsentwicklung in Wien im Berichtsjahr damit um immerhin 0,8 Prozentpunkte niedriger lag als im Jahr 2007 (+2,4%), nahm die Dynamik der aktiven Beschäftigung trotz deutlich gedämpfter Entwicklung im zweiten Halbjahr noch um ½ Prozentpunkt zu – eine Jahresrate von +2,0% bedeutete den höchsten Zugewinn an Arbeitsplätzen seit Anfang der 1990er Jahre. Notwendige Konsequenz dieser Diskrepanz zwischen Wirtschaftswachstum und Beschäftigungsentwicklung sind Einbußen in der gesamtwirtschaftlichen Produktivität (2008 –0,4%), die Wien freilich mit fast allen anderen Bundesländern teilt (Österreich –0,5%). Nun dürfte ein Teil dieses Rückgangs auf statistisch-administrative Effekte zurückgehen: Seit Jahresbeginn sind neu eingestellte Arbeitskräfte bereits vor Arbeitsbeginn bei der Sozialversicherung anzumelden, was nach allen Analysen erheblich zu den hohen Beschäftigungszuwächsen des Jahres 2008 beigetragen hat. Großteils dürfte die rückläufige Produktivitätsentwicklung aber die übliche verzögerte Reaktion des Arbeitsmarktes auf den Konjunkturabschwung widerspiegeln. Zudem versuchen die Unternehmen vor dem Hintergrund der Erfahrungen im letzten Konjunkturzyklus, in dem konjunkturbedingter Beschäftigungsabbau durch partiellen Fachkräftemangel gefolgt war, (qualifizierte) Arbeitskräfte bei temporären Produktionseinbußen zu halten. Jedenfalls signalisiert die Produktivitätsentwicklung einen aktuellen "Überhang" an Arbeitskräften in den Betrieben, der sich bei Fortdauer des Konjunkturtiefs in verstärkter Arbeitslosigkeit manifestieren könnte. Die neue Kurzarbeitsregelung, die mittlerweile massiv angenommen wird, stellt vor diesem Hintergrund eine wichtige Maßnahme dar, um den Arbeitsmarkt auf Sicht zu entlasten.

Handel leidet unter Konjunkturabschwung

Abbildung 4: Entwicklung im Einzelhandel
Veränderung des Umsatzes (nominell) zum Vorjahr in %



Q: KMU Forschung Austria.

Die Wirtschaftskrise macht sich auch im Wiener Handel bemerkbar, der stärker als in den meisten anderen Bundesländern vom Großhandel und damit von Außenhandelsbeziehungen anderer Sektoren beeinflusst wird. Während im I. Quartal 2009 der Einzelhandel von der recht stabilen Binnennachfrage profitieren und seine Beschäftigung deutlich über dem österreichischen Durchschnitt steigern konnte, verzeichnete der Großhandel deutliche Beschäftigungseinbußen. Mit –2,9% lagen diese Beschäftigungsrückgänge auch über dem österreichischen Durchschnitt von –0,6%. Insgesamt sank damit die Beschäftigung im Wiener Handel im I. Quartal des laufenden Jahres um 0,8% und damit kräftiger als in Österreich (–0,2%).

Für das Jahr 2008 stehen leider keine Veränderungsraten der Beschäftigung auf sektoraler Ebene zur Verfügung – die Entwicklung des Handels kann daher nur auf Basis von Umsatzdaten verfolgt werden, die aber lediglich für den Einzelhandel auf Basis von Erhebungen der KMU Forschung Austria verfügbar sind. Bei national sinkenden Einzelhandelsumsätzen entwickelte sich der Wiener Einzelhandel im Jahresverlauf sehr unterschiedlich. Während zur Jahresmitte der Umsatz in Wien weitgehend stabil blieb, gleichzeitig die Umsätze in Österreich deutlich zurückgingen, so waren die Umsatzeinbußen in Wien im I. und im letzten Quartal 2008 stärker als auf nationaler Ebene. Zu der relativ günstigen Handelsentwicklung zu Jahresmitte dürfte der Tourismus und dabei auch die Austragung der Fußball Europameisterschaft beigetragen haben.

Übersicht 1: Unselbständig Beschäftigte im Handel (ÖNACE 2008)

		Jahr 2008 absolut	I. Qu. 2009 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Kfz-Handel; Instandh. und Reparatur v. Kfz	W	10.924	– 5,2
	Ö	67.427	– 3,8
Großhandel	W	46.687	– 2,9
	Ö	185.633	– 0,6
Einzelhandel	W	54.553	+ 1,8
	Ö	271.731	+ 0,9
Handel insgesamt	W	112.165	– 0,8
	Ö	524.791	– 0,2
dazu Geringfügig Beschäftigte	W	11.535	+ 5,3
	Ö	50.924	+ 3,3

Q: HV, WIFO-Berechnungen.

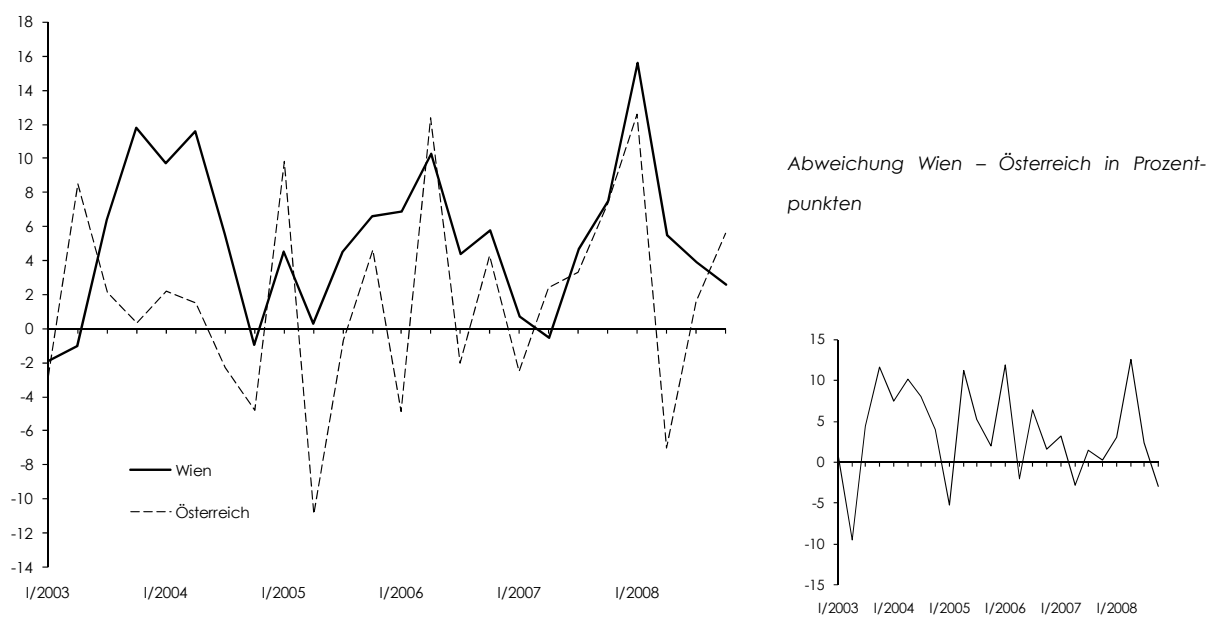
Wien Tourismus im 2. Halbjahr mit schwächerem Wachstum

Das starke Wachstum im Wiener Städtetourismus im 1. Halbjahr 2008 konnte im 2. Halbjahr nicht erreicht werden. Dennoch bleibt ein Nächtigungsplus gegenüber dem Vorjahr, das vor allem auf die rege Nachfrage der Gäste aus Deutschland und Osteuropa zurückzuführen ist.

Nach dem Großevent Fußball-Europameisterschaft im Juni folgte eine starke Reisezurückhaltung der inländischen Gäste. Auch bei anderen wichtigen Stammmärkten sanken die Nächtigungszahlen in der zweiten Jahreshälfte gegenüber dem Vorjahr. Gegen Ende des Jahres 2008 sind erste Anzeichen eines Nachfragerückgangs aufgrund der allgemeinen Wirtschaftskrise festzustellen.

Das insgesamt deutliche Nächtigungsplus des 1. Halbjahres 2008 (+9,4% gegenüber dem Vorjahreszeitraum) konnte mit 3,3% im 2. Halbjahr nicht gehalten werden. Getragen wurde daneben der Zuwachs an Nächtigungen in der zweiten Jahreshälfte ausschließlich von den ausländischen Gästen Wiens (4,7%). Beim Inlandstourismus war ein Rückgang von 2,3% zu verzeichnen. Im österreichischen Städtevergleich zeigt sich in dieser Hinsicht ein sehr uneinheitliches Bild: Während in Salzburg und Graz die jeweiligen Jahreszuwachsrate auf österreichische Gäste zurückzuführen sind, war in Wien und Linz ein gegenläufiger Trend festzustellen.

Abbildung 5: Tourismusentwicklung – Übernachtungen
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank.

Insgesamt lag das Wiener Wachstum bei den Nächtigungszahlen im gesamten Jahr 2008 mit +6% über dem nationalen Durchschnitt (4,3%). Nur im IV. Quartal fiel Wien hinter die Steigerungsrate in Österreich zurück. Verglichen mit den Städten Salzburg, Innsbruck, Graz, Linz und München weist Wien das im Vorjahresvergleich stärkste Nächtigungswachstum auf.

Der Trend zu immer kürzeren Verweildauern hält auch 2008 an: Im Schnitt verbrachten die Gäste während ihres Aufenthalts in Wien im Jahr 2008 2,23 Tage und damit ca. 2,5% weniger

als noch 2007. Dies kann zum Teil auch durch die Fußball-EM erklärt werden, die Gäste für vergleichbar kurze Aufenthalte angezogen hat.

Mit einem Wachstum von 11,5% entwickelten sich die Nächtigungszahlen der deutschen Gäste in Wien über das gesamte Jahr 2008 überdurchschnittlich (2. Halbjahr +8,7%). Der mit Abstand wichtigste Markt im Städtetourismus Wiens trug somit fast 40% zum Gesamtwachstum bei. Ebenso positiv im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den zentral- und osteuropäischen EU-Ländern: Mit 15% (Ungarn), 19% (Bulgarien), 31% (Tschechien und Polen) sowie 37% (Rumänien) liegen diese Länder bei den Wachstumsraten vorn. Die Zahl der Wiener Nächtigungen von Städtetouristen aus den GUS-Staaten Russland und Ukraine wuchs ebenfalls kräftig mit über 40% gegenüber 2007. Dagegen kühlte sich die Nachfrage wichtiger traditioneller Märkte wie Frankreich, Großbritannien, Italien oder Spanien merklich ab: Während im 1. Halbjahr zum Teil noch ein deutliches Wachstum verzeichnet werden konnte, waren die Nächtigungszahlen für diese Länder im 2. Halbjahr durchgehend rückläufig. Ebenso negativ verlief die Entwicklung von Gästen aus USA und Japan, bei denen sich die ungünstigen Euro-Wechselkurse der heimischen Währungen wie in den vergangenen Jahren nachfragedämpfend ausgewirkt haben. Das gleiche Erklärungsmuster gilt für Großbritannien: Das britische Pfund hatte gegenüber dem EURO von Juli bis Dezember 2008 fast 19% an Wert verloren.

Ähnlich wie im Jahr zuvor war 2008 beim Wiener Städtetourismus ein Trend zu den niedrigeren Segmenten der Beherbergungskategorien festzustellen. Weit überdurchschnittlich wuchs das – allerdings vergleichbar kleine – Segment der 2/1-Stern-Hotels, während die Entwicklung der hochwertigen 5/4-Sterne-Häuser hinter dem allgemeinen Nächtigungsplus des Jahres zurückblieb. Die Nachfrage nach "einfachen Unterkünften" stieg bei fast allen Auslandsmärkten, insbesondere jedoch bei den Gästen aus Deutschland sowie Rumänien und weiteren MOEL-Staaten. Vor allem in der Sommersaison 2008 mit der Austragung der Fußball-EM wurde das niederpreisige Beherbergungssegment bevorzugt. Beim Inlandsmarkt konnten derartige Nachfrageverschiebungen nicht beobachtet werden.

Die Bilanz des Städtetourismus nach Wien hat sich in den ersten Monaten des Jahres 2009 aufgrund der fortschreitenden Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise merklich eingetrübt.

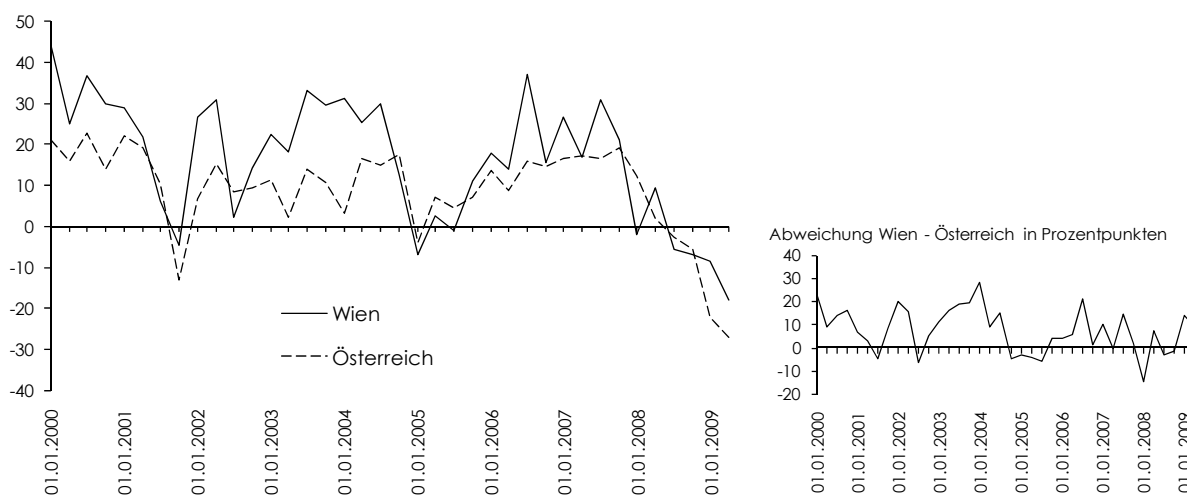
Von Jänner bis April 2009 sanken die Nächtigungszahlen in Wien um 7,4%, wobei vor allem Nachfragerückgänge bei den wichtigen Märkten Spanien (-26,6%), USA (-20,3%), Großbritannien (-17,5%) und Italien (-17,4%) zu verzeichnen waren. Gegen den Trend entwickelten sich einige mittel- und osteuropäische Märkte (Bulgarien, Polen, Slowenien).

Wirtschaftsabschwung erfasst zusehends auch Sonstige Marktdienste

Von der Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Laufe des Jahres 2008 wurde auch die sektoral breite Gruppe der sonstigen marktorientierten Dienstleistungsunternehmen erfasst. Wegen der Umstellung der Sektorklassifikation auf ÖNACE 2008 ist eine Beurteilung der konjunkturellen Situation hier nicht wie üblich anhand der Entwicklung der

Beschäftigten möglich, sondern nur anhand von Informationen des WIFO-Konjunkturtests. Dadurch können lediglich die Anteile der Unternehmen dokumentiert werden, die angeben, dass ihre Nachfrage oder ihre MitarbeiterInnenzahl zu- oder abgenommen hat bzw. gleich geblieben ist. Obwohl der Saldo aus positiven und negativen Antworten nicht als Wachstumsrate (der Produktion bzw. der Beschäftigung) interpretiert werden kann, werden die Ergebnisse als Indikatoren verwendet, um die Entwicklung dieses Sektors während des Jahres 2008 sowie zu Beginn des Jahres 2009 zu beschreiben und um Unterschiede bzw. Parallelen zwischen Wien und dem gesamten Bundesgebiet herauszuarbeiten. Unter den Unternehmen der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen wird die Gruppe der wissensintensiven Dienstleister²⁾ aufgrund ihrer großen Bedeutung für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung der Wiener Stadtwirtschaft herausgegriffen und getrennt analysiert.

Abbildung 6: Konjunkturtest marktorientierte Dienstleistungen¹⁾ - Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten
Saisonbereinigte Salden



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Erfasst sind in erster Linie Unternehmen der Verkehrsdienste und der unternehmensnahen Dienstleistungen (Stichprobe in Wien etwa 140, in Österreich 450 Unternehmen).

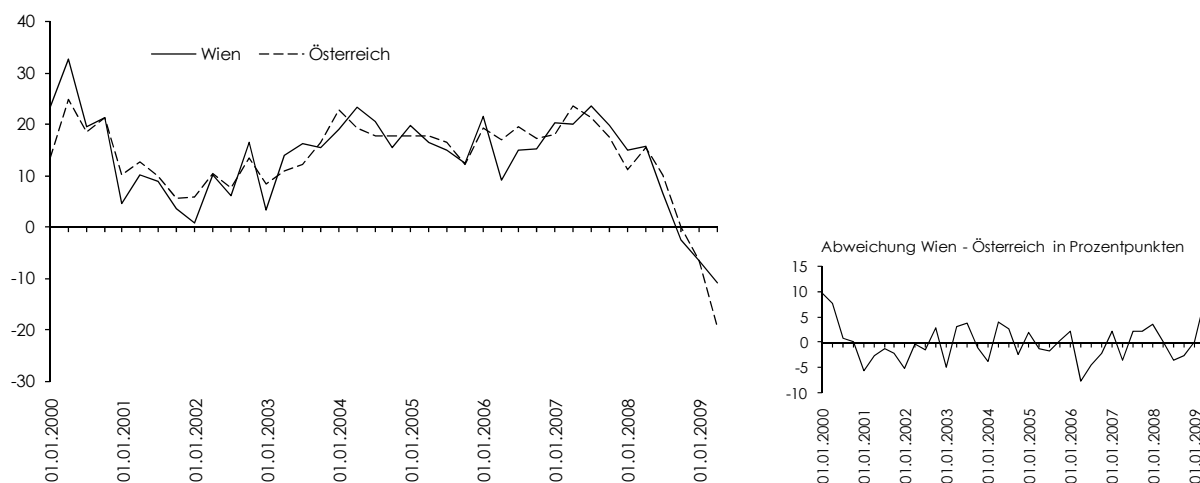
Die Einschätzung der Unternehmen über die Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten hat sich für sonstige marktorientierte (Abbildung 6) wie für wissensintensive Dienstleistungen (Abbildung 7) in Wien seit Mitte 2008 – analog zur bundesweiten Entwicklung – deutlich verschlechtert. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen war für alle sonstigen marktmäßigen Dienstleistungen bereits im I. Quartal negativ (-2,0 Prozentpunkte) und verschlechterte sich in der zweiten Jahreshälfte weiter (III. Quartal -5,6 Prozentpunkte

²⁾ Unter „wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen“ werden jene Betriebe der sonstigen marktorientierten Dienstleistungsunternehmen verstanden, deren MitarbeiterInnen überwiegend eine hohe Qualifikation aufweisen (ÖNACE-2008-Klassen J62, J63 und M69-M75; siehe Glossar im Anhang).

und IV. Quartal -6,8 Prozentpunkte). Im gesamten Bundesgebiet war die Stimmung zu Beginn des Jahres 2008 mit einem Saldo von +12,4 Prozentpunkten noch deutlich besser, die Erwartungen verschlechterten sich allerdings stärker als in Wien und waren im IV. Quartal mit -5,6 Prozentpunkten ähnlich pessimistisch wie in der Bundeshauptstadt. Unter den wissensintensiven Wiener Dienstleistungsunternehmen war die Einschätzung über die zukünftige Geschäftsentwicklung insgesamt besser, vor allem in den ersten beiden Quartalen war die Stimmung mit Salden von +15,0 und +15,7 Prozentpunkten noch recht positiv. Im IV. Quartal überwogen erstmals die pessimistischen Erwartungen (Saldo -2,5 Prozentpunkte). Die Entwicklung verlief im gesamten Bundesgebiet ähnlich, im IV. Quartal konnte allerdings noch ein ausgeglichener Saldo aus optimistischen und pessimistischen Einschätzungen erreicht werden.

Abbildung 7: Konjunkturtest wissensintensive Dienstleistungen¹⁾ – Entwicklung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten

Saisonbereinigte Salden



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen. – ¹⁾ Sie umfassen Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S.

Die Beurteilung der Entwicklung der Nachfrage verdeutlicht ebenfalls die sich abschwächende Konjunktur, sie verlief in Wien sehr ähnlich dem bundesweiten Durchschnitt. Im I. Quartal überwog in Wien der Anteil der Unternehmen mit zunehmender Nachfrage jenen mit abnehmender Nachfrage für die von ihnen erbrachte(n) Dienstleistung(en) um +5,8 Prozentpunkte (Österreich +3,5). Im Jänner 2009 erreichte die Einschätzung in Wien allerdings mit einem Saldo von -21,4 Prozentpunkten den niedrigsten Wert seit 2002 (Österreich -21,2). Bei wissensintensiven Dienstleistungen war eine ähnlich dramatische Verschlechterung feststellbar, wenn auch auf höherem Niveau. Der Saldo reduzierte sich in Wien von +21,4 Prozentpunkten im II. Quartal 2008 (Österreich +21,5) auf -8,2 Prozentpunkte im I. Quartal 2009 (Österreich -11,2). Angaben zur Veränderung der Anzahl der Beschäftigten verschlechterten

sich im Laufe des Jahres sowohl in Wien als auch bundesweit zusehends, allerdings war hier die Veränderung nicht so dramatisch wie bei der Beurteilung der Nachfrage.

Für das Jahr 2009 ist eine Einschätzung über die Entwicklung des sonstigen marktorientierten Wiener Dienstleistungssektors besonders schwierig. Im I. Quartal 2009 konnte – trotz zunehmend pessimistischer Einschätzung der wirtschaftlichen Lage – die Zahl der Beschäftigten in Wien in diesem Sektor im Vergleich zum Vorjahresquartal um +1,0% zulegen (Österreich – 1,0%), die Entwicklung bei wissensintensiven Dienstleistern war mit +3,2% (Österreich +4,0%) sogar noch erfreulicher. Die zu Beginn des Jahres noch stark fallenden Vertrauensindikatoren des Konjunkturtests stabilisierten sich im April – allerdings auf niedrigem Niveau. Ob es sich dabei bereits um eine Trendumkehr handelt, wird erst in den kommenden Monaten beurteilt werden können.

Tiefbau belebt Bauwirtschaft in Wien und Österreich

Da im Jahr 2008 eine Umstellung der Wirtschaftsklassifikation ÖNACE erfolgte, kann die Entwicklung in der Bauwirtschaft nur für den technischen Produktionswert des Bauhauptgewerbes (Hoch- und Tiefbau, sowie vorbereitende Baustellenarbeiten) laut GNACE (Wirtschaftsklassifikation nach Güteransatz) verfolgt werden. Für das Baunebengewerbe (2008 ca. 42% des gesamten Bruttoproduktionswertes in der Bauwirtschaft nach ÖNACE 2008) liegen keine Veränderungsdaten vor. Ergebnisse der KMU Forschung Austria aus dem „Konjunkturbericht Gewerbe und Handwerk“ für das Jahr 2008 deuten darauf hin, dass sich zumindest die Umsätze des – im Handwerk erfassten – Baunebengewerbes preisbereinigt moderat positiv entwickelten. Außerdem wurde der Produktionsindex für das Bauwesen nach ÖNACE 2003 von der Statistik Austria für 2008 weitergeführt und kann somit Einblick in die langfristige Entwicklung der gesamten Bauwirtschaft gewähren. Zusätzlich liegt dieser Index getrennt für Hoch- und Tiefbau vor.

Übersicht 2: Bauwesen – Produktionsindex
2005=100, ÖNACE 2003

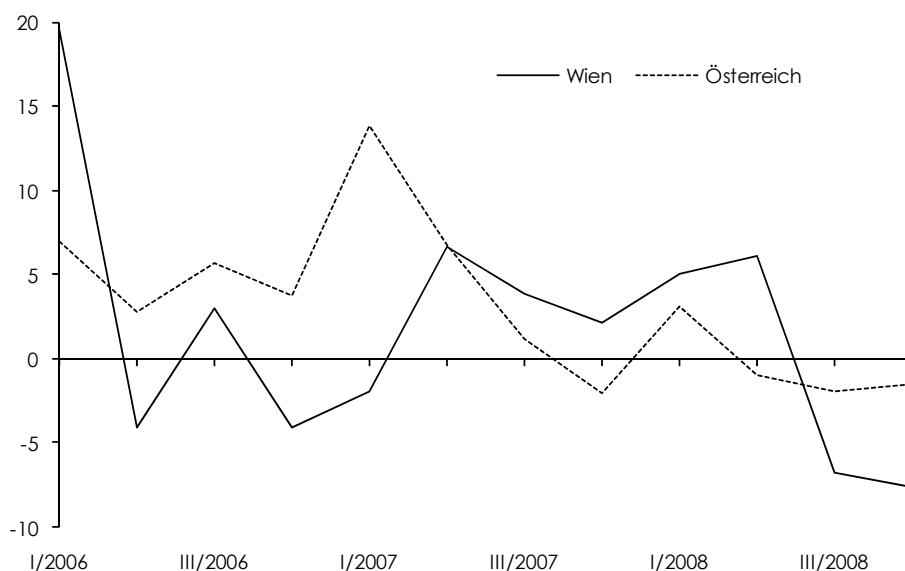
		Jahr 2008	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bauwesen	W	103,2	- 1,6	+ 5,6	- 7,1	- 6,7	- 7,6
	Ö	107,8	- 0,6	+ 0,8	- 1,7	- 1,9	- 1,5
Hochbau	W	97,8	- 6,5	+ 1,0	- 12,5	- 12,9	- 12,1
	Ö	105,2	- 1,5	± 0,0	- 2,5	- 2,7	- 2,3
Tiefbau	W	132,1	+ 24,5	+ 32,4	+ 19,2	+ 25,0	+ 14,1
	Ö	116,7	+ 2,1	+ 3,6	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Ein Blick auf die Daten zeigt, dass eine Beurteilung der Lage der österreichischen und Wiener Bauwirtschaft sich trotzdem als sehr schwierig erweist: Während die nominellen technischen Produktionswerte nach GNACE auf eine florierende Bauwirtschaft in Wien und Österreich hin-

deuten, sind Umfrageergebnisse eindeutig verhaltener und der Produktionsindex zeigt einen realen Produktionsrückgang in der Bauwirtschaft sowohl für Österreich als auch für Wien auf. Selbst ein deutlicher Rückgang in der Produktion im Baunebengewerbe, das durch die GNACE nicht erfasst wird, und Preissteigerungen können diese gegensätzliche Entwicklung nur teilweise erklären. Weitere Gründe sind statistische Diskrepanzen: Bei der technischen Produktion kommt vor allem die Umstellung der Schwellenwerte für die Stichprobenauswahl³⁾ und die Umstellung der Erhebungsmasse auf ÖNACE 2008 zum Tragen. Beim Produktionsindex können zwar verzerrende Effekte auftreten, die durch ein konstant gehaltenes Basisjahr entstehen, aber die Beobachtungsmasse wurde über den Umstellungszeitraum konstant gehalten – der zeitliche Verlauf sollte daher ohne Strukturbrüche sein.

Abbildung 8: Entwicklung im Bauwesen - Produktionsindex
2005=100, ÖNACE 2003, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Trotz der Unsicherheit bei der Analyse der Daten zur österreichischen Bauwirtschaft sind zumindest einige Trends deutlich zu erkennen. Sowohl der Bauproduktionsindex als auch die Produktionswerte nach GNACE deuten darauf, dass die österreichische Bauwirtschaft derzeit von der guten Entwicklung im Tiefbau profitiert. Laut GNACE entspricht die Steigerung im Tiefbau 24,7% (nominell) und laut Produktionsindex 2,1% (real), neben Preisänderungen sind

³⁾ Bis zum Jahr 2007 wurden alle Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten in die Stichprobe aufgenommen. Ab dem Jahr 2008 wurde die Beschäftigungsschwelle auf 20 Beschäftigte gesetzt. Zusätzlich wurden auch alle Unternehmen mit mehr als 1 Mio. Euro Umsatz in die Stichprobe aufgenommen. Dadurch kam es zwar zu einem Rückgang der Anzahl der beobachteten Betriebe, gleichzeitig wurden durch die Umsatzschwelle in erster Linie umsatz- bzw. produktionsstarke kleinere Unternehmen aufgenommen. Da die Effekte der Stichprobenumstellung auf die technische Produktion somit in zwei Richtungen gehen, ist es umso schwieriger die Lage der Bauwirtschaft anhand der Wirtschaftsklassifikation GNACE zu beurteilen.

unter anderem auch statistische Diskrepanzen für die Differenz verantwortlich. Die Zuwächse in diesem Bereich sind im 1. Halbjahr deutlich stärker ausgefallen als im 2. Halbjahr – diese Entwicklung entspricht auch jener der öffentlichen Aufträge⁴⁾ im Tiefbau laut GNACE. Generell waren es vor allem öffentliche Investitionen, die 2008 Impulse im Tiefbaubereich setzten. Der Hochbau entwickelte sich im Vergleich zum Tiefbau deutlich verhaltener, anhand der Datenlage sind aber leider keine genaueren Aussagen möglich – der Produktionsindex und die technische Produktion laut GNACE entwickelten sich 2008 für Österreich gegenläufig. Nominell legte der Hochbau um +5% zu, real musste er Rückgänge von -1,5% hinnehmen.

Im Allgemeinen ist die Situation in Wien ähnlich wie in Österreich. Hier entwickelte sich der Tiefbau und im Besonderen der Straßenbau noch dynamischer als in den meisten anderen Bundesländern, auch hier ist aber eine Verlangsamung der Zuwächse im Jahresverlauf bemerkbar: Das 1. Halbjahr verlief im Wiener Tiefbau deutlich besser als das 2. Halbjahr, und das III. Quartal wiederum deutlich besser als das IV. Quartal. Laut GNACE profitierte der Wiener Tiefbau vom starken Anstieg der öffentlichen Aufträge (unter anderem auch im Straßenbau). Wesentlich unklarer ist im Jahr 2008 die Entwicklung des Wiener Hochbaus und der Bauwirtschaft insgesamt: Während der Hochbau-Produktionsindex 2008 deutlich schrumpfte, verzeichnete der technische Produktionswert (GNACE) im Hochbau satte Zuwächse – besonders deutlich ist der Widerspruch im IV. Quartal 2008 zu sehen. Auffallend ist des Weiteren, dass Wien im Jahr 2008 gemessen an der technischen Produktion des Bauhauptgewerbes österreichweit an der Spitze lag, hingegen war Wien laut Produktionsindex im gleichen Zeitraum eines der wachstumsschwächeren Bundesländer.

Übersicht 3: Bauwesen – Technische Produktion im Bauhauptgewerbe

GNACE		Jahr 2008	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Technischer Produktionswert (Mio. €)	W	3.927	+ 37,1	+ 45,8	+ 31,0	+ 35,0	+ 27,5
	Ö	16.264	+ 12,9	+ 14,3	+ 11,9	+ 12,3	+ 11,5
Hochbau	W	1.924	+ 9,0	+ 7,1	+ 10,4	- 1,1	+ 20,8
	Ö	8.379	+ 5,0	+ 3,4	+ 6,3	+ 3,8	+ 8,7
Tiefbau	W	1.883	+ 85,3	+ 128,7	+ 61,3	+ 94,3	+ 34,7
	Ö	7.116	+ 24,7	+ 32,3	+ 19,7	+ 23,7	+ 15,7
Öffentliche Aufträge	W	1.644	+ 65,1	+ 71,9	+ 61,1	+ 49,2	+ 72,1
	Ö	6.313	+ 21,8	+ 23,1	+ 20,9	+ 15,8	+ 26,3
Hochbau	W	453	+ 20,9	- 9,7	+ 41,7	- 19,6	+ 95,9
	Ö	1.740	+ 4,2	- 6,3	+ 12,1	- 7,1	+ 32,4
Tiefbau	W	1.163	+ 96,4	+ 138,0	+ 74,5	- 89,8	+ 59,9
	Ö	4.372	+ 31,3	+ 40,5	+ 25,4	- 27,1	+ 23,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

⁴⁾ Die Aufteilung des technischen Produktionswerts nach GNACE in öffentlich und privat erfolgt dabei nicht nach VGR-Konzept, sondern durch Befragungsergebnisse aus der Konjunkturerhebung der Statistik Austria.

Auch der WIFO-Konjunkturtest verdeutlicht, dass die Wirtschaftskrise die Wiener Bauwirtschaft bereits erfasst hat und Spuren in der Produktion hinterlässt. Aus Sicht der Unternehmen trüben sich die Aussichten für die kommenden Monate für die Bauwirtschaft ein. Der Anteil der Wiener Unternehmen, die die Geschäftslage im April 2009 als schlecht einstuft, ist um 43,3 Prozentpunkte höher als jener Anteil, der die Geschäftslage positiv betrachtet. Seit Jänner hat sich dieser Saldo deutlich verschlechtert. Auch der Auftragsbestand wird von immer mehr Bauunternehmen in Wien und Österreich als unzureichend beurteilt. Bis Anfang 2009 schätzten Wiener Bauunternehmen die zukünftige Geschäftslage in sechs Monaten deutlich besser ein als Bauunternehmen in Österreich, im April war die Einschätzung für Wien und Österreich ähnlich schlecht. Nur die Baupreisentwicklung wurde seit Mitte 2007 in Wien durchgehend optimistischer eingeschätzt als in den übrigen Bundesländern.

Übersicht 4: Konjunkturtest der Bauwirtschaft

Saisonbereinigte Werte

	Juli 2008	Oktober 2008	Jänner 2009	April 2009
<i>Wien</i>				
Auftragsbestand klein	27,9	40,8	38,2	41,1
Saldo	-25,0	-38,2	-30,7	-37,4
Geschäftslage schlecht	11,2	18,2	26,3	33,1
Saldo	-14,6	-13,8	-26,6	-43,3
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten eher schlechter	9,6	14,2	29,7	42,2
Saldo	+19,2	+14,3	-18,0	-44,0
Baupreise fallen	1,0	3,8	3,3	11,9
Saldo	+32,1	+21,4	+15,0	+0,6
<i>Österreich</i>				
Auftragsbestand klein	29,1	35,9	34,3	43,4
Saldo	-24,5	-31,9	-27,1	-40,2
Geschäftslage schlecht	16,5	26,1	26,2	37,5
Saldo	-9,1	-20,7	-17,6	-33,0
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten eher schlechter	20,5	26,1	44,2	44,5
Saldo	-2,2	-19,1	-39,7	-37,8
Baupreise fallen	6,2	9,4	16,4	22,5
Saldo	+30,4	+12,8	-6,4	-16,5

Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen.

Günstige Entwicklung der Wiener Sachgütererzeugung

Um die konjunkturelle Lage der Sachgütererzeugung zu bewerten, steht derzeit lediglich der Produktionsindex zur Verfügung. Im Gegensatz zu Produktionswerten geht dieser Index von einem konstanten Güterbündel der Produktion aus, basierend auf der Struktur des Jahres 2005. Verzerrungen hinsichtlich der tatsächlichen realen Produktionsentwicklung können sich dann ergeben, wenn sich innerhalb eines Sektors die Güterproduktionsstruktur im Zeitablauf

verändert. Eine Einschätzung der dadurch bedingten potentiellen Verzerrung der Ergebnisse ist allerdings nicht möglich.

Waren in der jüngeren Vergangenheit in Österreich die Exporte der Motor der Hochkonjunktur, so erwiesen sich diese nun als jener Faktor, der den konjunkturellen Abschwung anführte. Das reale Exportwachstum verringerte sich von +8% im Jahr 2007 auf nur mehr +1,7% 2008. Die Unternehmen reagierten auf die nachlassende Auslandsnachfrage nach ihren Produkten auch mit stärkerer Zurückhaltung bei Investitionsvorhaben; die realen Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich nach +4,7% 2007 im vergangenen Jahr um 1,8%. Mit der nachlassenden Exportdynamik war ein deutlicher Rückgang des realen Wachstums der Sachgüterproduktion verbunden: Nach +7,7% 2006 und +6,1% 2007 betrug die Veränderungsrate 2008 nur mehr +0,7%. Die heranziehende Rezession spiegelte sich vor allem in der im Jahresverlauf abnehmenden Produktionsentwicklung wider: Im IV. Quartal 2008 sank der Produktionsindex bereits um 4,6%.

Die Wiener Sachgütererzeugung entwickelte sich in der vergangenen Hochkonjunktur weniger dynamisch als in vielen anderen Bundesländern: Während der Produktionsindex in Wien 2006 und 2007 um knapp mehr als 3% anstieg, wurden in Österreich insgesamt Wachstumsraten von +7,7% (2006) bzw. +6,1% (2007) erreicht. Im Jahr 2008 hingegen übertraf das Wachstum der Sachgütererzeugung in Wien mit +3,5% nicht nur den österreichischen Durchschnitt von +0,7%, sondern auch die regionalen Wachstumsraten der Jahre davor. Der Vorsprung Wiens war in beiden Jahreshälften zu beobachten, d.h. sowohl im 1. Halbjahr 2008, das durch die auslaufende Hochkonjunktur charakterisiert war, als auch im 2. Halbjahr, in dem sich die herannahende Wirtschaftskrise bereits deutlich abzeichnete. Allerdings verringerte sich auch in Wien die reale Produktionssteigerung im Jahresverlauf deutlich von +6,3% (1. Halbjahr 2008) auf +1% (2. Halbjahr); in Österreich sank im 2. Halbjahr 2008 die reale Produktion sogar um 1,8% bzw. im IV. Quartal um 4,6%. Die günstigere Entwicklung Wiens setzte sich auch zu Beginn des Jahres 2009 fort: Nach den (vorläufigen) Ergebnissen der Konjunkturerhebung für den Jänner 2009 war Wien das einzige Bundesland mit einer positiven Produktionsentwicklung. Die abgesetzte Produktion erhöhte sich um 6,1%, während sie in Österreich um 20,9% zurückging. Die Beschäftigung im I. Quartal 2009 sank zwar auch in Wien um 0,8% (nach Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger); diese Entwicklung war jedoch günstiger als in allen anderen Bundesländern, in Österreich ging die Beschäftigung um 3,1% zurück.

Eine strukturelle Analyse des Wachstums zeigt positive Wachstumsdifferenziale in der Erzeugung von Vorleistungen, Investitionsgütern und langlebigen Konsumgütern, während sich die Produktion von kurzlebigen Konsumgütern, die in Wien stark auf den Sektor der Nahrungs- und Genussmittelindustrie konzentriert ist, im österreichischen Durchschnitt bewegt. Allerdings dürfte gerade letzterer in Wien stärker von der Wirtschaftskrise betroffen sein als in Österreich: Im 1. Halbjahr 2008 wuchs die regionale Produktion schneller als auf nationaler Ebene (+2,9% vs. +0,1% in Österreich), im 2. Halbjahr ging sie hingegen weitaus deutlicher zurück (-6,2% im Vergleich zu -3,5% in Österreich).

Abbildung 9: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests in der Industrie

Saisonbereinigte Salden

Derzeitige Geschäftslage



Produktionserwartungen



Q: Konjunkturtest des WIFO in Kooperation mit der EU (DG II – Wirtschaft und Finanzen).

Der Wachstumsvorsprung in der Sachgütererzeugung war auch auf einige wenige Sektoren beschränkt, darunter allerdings der für Wien wichtigsten Branche, der Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik. Diese vor allem auf die Telekommunikationstechnologie spezialisierte Branche, die rund ein Viertel der gesamten Sachgüterproduktion umfasst, verzeichnete ein Produktionswachstum von +8,1% im Jahr 2008. Auffallend dabei ist der vergleichsweise geringe Rückgang im Wachstum über das Jahr hinweg: Im 1. Halbjahr betrug die Produktionssteigerung +11,7% (Österreich +8,9%), im zweiten Halbjahr immerhin noch +5,1% (Österreich -3,8%).

Auch der für Wien nicht unbedeutende Sektor „Herstellung von Geräten zur Elektrizität“ entwickelte sich überdurchschnittlich gut und erreichte über das Gesamtjahr hinweg eine reale

Produktionssteigerung von +25,5%, im 2. Halbjahr 2008 sogar +31,1%. Der sonstige Fahrzeugbau konnte seine Produktion ebenfalls (vor allem im 2. Halbjahr) steigern und lag mit einer Wachstumsrate von +11,4% geringfügig über dem österreichischen Durchschnitt von +11%; zu diesem Wachstum trug sicherlich auch die Investitionsnachfrage von Verkehrsunternehmen bei, die im öffentlichen Einflussbereich stehen.

Auf der anderen Seite hinkten das Verlagswesen und der Maschinenbau dem nationalen Wachstumstrend hinterher: Beide Sektoren kamen 2008 nicht an die Produktionswerte von 2007 heran, die Veränderungsraten betragen -5,6% (Österreich: -2,1%) bzw. -1,2% (Österreich: +7,1%). Die Erzeugung chemischer Produkte als eine weitere bedeutende Branche innerhalb der Wiener Sachgüterproduktion musste die Produktion zwar ebenfalls einschränken, entwickelte sich aber dennoch besser als der österreichische Durchschnitt (Wien: -0,7%; Österreich: -2,1%).

Wien dürfte derzeit aus verschiedenen Gründen gegenüber der Industrie in anderen Bundesländern begünstigt sein:

- Die Zahl der dienstleistungsorientierten Tätigkeiten in den Unternehmen der Wiener Sachgütererzeugung sind überdurchschnittlich hoch: Oft sind zum Beispiel Unternehmen, die zwar von Statistik Austria der Sachgütererzeugung zugeordnet werden, stärker in Vertriebs- als in Produktionsaktivitäten engagiert. Die Krise wirkt sich auf die Dienstleistungsbereiche aber verzögert, wenn nicht sogar gedämpft aus.
- Die Industriestruktur Wiens dürfte stärker auf Branchen spezialisiert sein, die gegenüber anderen Branchen der Sachgüterindustrie begünstigt sind. Beispiele dafür sind die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik oder die Erzeugung von Geräten der Elektrizität.
- Relativ viele Unternehmen sind von öffentlichen Aufträgen abhängig, die auch aus konjunkturpolitischen Gründen stabiler sind als Aufträge aus der Privatwirtschaft.
- Die Exportstruktur Wiens könnte auf Länder spezialisiert sein (etwa in Osteuropa), die unter den Folgen der Wirtschaftskrise (noch) weniger leiden als andere.
- Prinzipiell ist damit zu rechnen, dass im Verlauf der Wirtschaftskrise exportorientierte Unternehmen mit stärkeren Einbrüchen konfrontiert sein werden als Unternehmen, die den Inlandsmarkt und hier vor allem den Konsumgüterbereich bzw. andere inlandsmarktorientierte Unternehmen bedienen. Auch hier könnte Wien bevorteilt sein.

Ein Blick auf die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests lässt jedoch die Wachstumsaussichten der Sachgüterindustrie nicht nur in Österreich, sondern auch in Wien in eher trübem Licht erscheinen. Schon Mitte 2007, massiv jedoch ab Jahresanfang 2008 verschlechterten sich die Unternehmenserwartungen einerseits hinsichtlich der jeweils aktuellen Geschäftslage, andererseits hinsichtlich der Erwartungen für die Zukunft. Ein Ende dieses stark negativen Trends ist derzeit noch nicht absehbar. Wiener Unternehmen sind im Allgemeinen etwas weniger pessimistisch als Unternehmen außerhalb der Bundeshauptstadt und die Stimmungverschlechterung ist etwas verzögert eingetreten.

Nochmals kräftiges Beschäftigungswachstum vor Konjunkturabschwung

Im Jahr 2008 verzeichnete Wien mit +2,0%⁵⁾ den höchsten Zuwachs an aktiv Beschäftigten seit Anfang der 90er Jahre.⁶⁾ Die Beschäftigung in der Bundeshauptstadt stieg, wie schon in den Vorjahren, jedoch weiterhin langsamer an als im Bundesdurchschnitt (+2,4%). Das vergangene Jahr markiert auch den vorläufigen Schlusspunkt des seit 2005 anhaltenden Aufschwungs am Wiener Arbeitsmarkt. Besonders in den letzten Monaten des Jahres zeigt sich angesichts des einsetzenden Konjunkturabschwungs ein deutliches Abflauen der Beschäftigungsdynamik: Nach einem relativ konstanten Anstieg der Beschäftigtenzahl in den ersten drei Quartalen von jeweils rund +2,2% stieg die aktive Beschäftigung im IV. Quartal 2008 nur noch um +1,2%, im Dezember betrug die Beschäftigungszunahme nur noch +0,4%. Jedoch dürfte auch die im Vergleich zum Vorjahr kühlere Witterung zum geringeren Zuwachs am Jahresende – besonders im Bauwesen – beigetragen haben. Für das Jahr 2009 zeigen Zahlen aus dem I. Quartal für Wien einen Beschäftigungszuwachs von nur noch +0,2%, womit Wien jedoch als einziges Bundesland keinen Beschäftigungsrückgang im ersten Jahresviertel aufweist (Österreich –0,6%).

Die sektorale Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2008 wird durch die Umstellung der Klassifikation der Wirtschaftstätigkeiten von ÖNACE 2003 auf ÖNACE 2008 verhindert: Da sektorale Beschäftigungsstatistiken seit Anfang 2008 nur noch in der neuen Nomenklatur veröffentlicht werden, während keine offiziellen Rückrechnungen für 2007 vorliegen, ist die Darstellung der sektoralen Entwicklungen nicht möglich. Wachstumszahlen für die Beschäftigung in einzelnen Wirtschaftssektoren können erst wieder für das I. Quartal 2009 berechnet werden. Gegenüber dem I. Quartal 2008 ging die Zahl der unselbständig Beschäftigten im sekundären Sektor bereits um –1,2% zurück, während die Beschäftigung im tertiären Sektor noch leicht anstieg (+0,4%). Auch die unternehmensnahen Dienstleistungen, in den Vorjahren stets einer der Motoren der Beschäftigungsentwicklung, verzeichneten in den ersten drei Monaten des Jahres nur noch geringfügige Zuwächse (+0,3%).

Der Beschäftigungsrückgang im sekundären Sektor wird durch die Daten jedoch unterschätzt, da (nach Informationen des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger) vormals der öffentlichen Verwaltung zugerechnete Beschäftigte im Zuge einer detaillierteren Aufgliederung nun den Bereichen „Energieversorgung“ und „Finanzdienste“ zugeteilt wurden. Dies erklärt auch den relativ starken Anstieg der Beschäftigung in diesen Sektoren von +28,4% bzw. +6,3% im I. Quartal 2009. Stark rückläufig war besonders die Baubeschäftigung in Wien, aber auch im restlichen Bundesgebiet: Die Wiener Baubranche beschäftigte in den ersten Monaten des Jahres ca. 2.000 Personen weniger (–4,5%) als noch im Vorjahr, was jedoch auch auf Witterungsunterschiede zurückgeführt werden kann. Auch die Herstellung von Waren, der

⁵⁾ Auf Basis von Daten des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger, ohne Bezug von Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

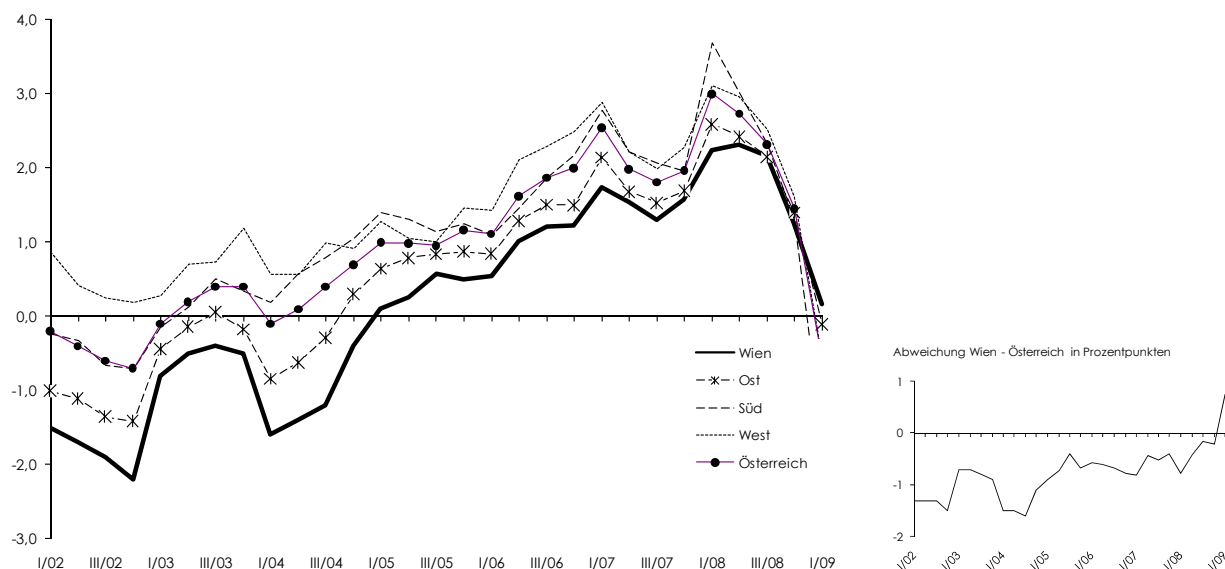
⁶⁾ Ein Teil des positiven Wachstums ist auch auf eine Änderung der institutionellen Rahmenbedingungen zurückzuführen, da Arbeitgeber seit Anfang 2008 verpflichtet sind, Beschäftigte bereits vor Arbeitsbeginn anzumelden.

Handel (jeweils -0,8%) und die Bereiche Beherbergung und Gastronomie (-1,2%) schränkten ihre Beschäftigung ein. Die Entwicklungen des I. Quartals zeigen demnach ein deutliches Abflauen der Beschäftigungsdynamik mit leichten Zuwächsen nur noch im tertiären Sektor, wobei Änderungen in der Zuordnung von Beschäftigten die Beobachtung der sektoralen Arbeitsmarktentwicklung verzerren.

Abbildung 10: Entwicklung am Arbeitsmarkt

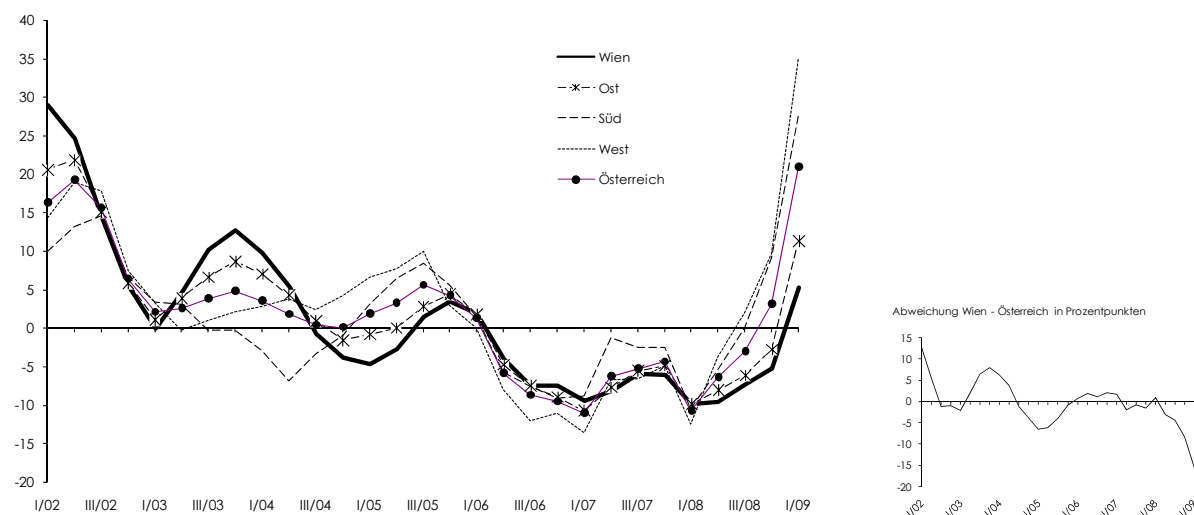
Veränderung gegen das Vorjahr in %

Unselbständig Beschäftigte (ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst)



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Arbeitslose



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Weiterhin dynamisch entwickelten sich im Jahr 2008 atypische Beschäftigungsformen: Die Zahl geringfügig Beschäftigter wuchs in Wien mit +11,0% nur wenig langsamer als im Bundesdurchschnitt (+12,6%). Der Anteil geringfügig Beschäftigter an den Beschäftigungsverhältnissen stieg damit in Wien bis auf 7,5% (IV. Quartal). Die Zahl freier Dienstnehmer, die seit der zweiten Jahreshälfte 2006 rückläufig war, stieg in Wien bereits ab Mitte 2008 wieder an und wuchs z. B. im IV. Quartal um +2,4%. Es ist davon auszugehen, dass Unternehmen, die in der guten Konjunkturphase vermehrt reguläre Arbeitsplätze schufen, im Konjunkturreinbruch wieder vermehrt auf freie Dienstverträge zurückgreifen. Dies zeigt sich in Wien deutlicher als in den anderen Bundesländern: Österreichweit wird erst in den letzten drei Monaten des Jahres 2008 ein leichter Anstieg freier Dienstverträge (+0,7%) verzeichnet.

Übersicht 5: Versicherte Beschäftigungsverhältnisse

Veränderung gegen das Vorjahr in %

	I. Quartal 2008	II. Quartal 2008	III. Quartal 2008	IV. Quartal 2008
Wien				
Unselbständige Versicherungsverhältnisse insgesamt	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,7	+ 1,8
Aktive unselbständig Beschäftigte ¹⁾	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 1,2
Geringfügig Beschäftigte	+ 12,4	+ 10,9	+ 11,4	+ 9,2
Freie Dienstverträge	- 3,2	- 1,3	+ 0,2	+ 2,4
Österreich				
Unselbständige Versicherungsverhältnisse insgesamt	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,0	+ 2,3
Aktive unselbständig Beschäftigte ¹⁾	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 1,5
Geringfügig Beschäftigte	+ 11,9	+ 12,8	+ 12,6	+ 13,3
Freie Dienstverträge	- 2,0	- 0,6	- 1,6	+ 0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, BMWA, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

Arbeitslosigkeit bis Jahresende rückläufig

Wie in Hochkonjunkturphasen üblich stieg 2008 das Arbeitskräfteangebot (aktive Beschäftigung und Arbeitslose) kräftig, wenn auch unterdurchschnittlich: In Wien wurde ein Zuwachs von +1,1% verzeichnet, der erneut deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (+1,9%) lag. Da das Arbeitskräfteangebot unter InländerInnen im Jahr 2008 durch einen starken Rückgang im IV. Quartal stagnierte, ist dieser Anstieg jedoch praktisch ausschließlich auf ein steigendes Arbeitskräfteangebot unter Arbeitskräften ausländischer Provenienz zurückzuführen: Dieses wuchs mit +6,1% beinahe doppelt so stark wie noch im Vorjahr. Erneut drängten Frauen stärker auf den Arbeitsmarkt (+1,4%) als Männer (+0,8%), insbesondere unter den Über-55-Jährigen. Der Anstieg des Arbeitskräfteangebots verringerte sich jedoch im Jahresverlauf und betrug im IV. Quartal 2008 nur noch +0,7% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Da die Nachfrage nach Arbeitskräften in Wien stärker stieg als das Arbeitskräfteangebot, ging die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auch im Jahr 2008 zurück. Der Rückgang war hierbei mit -8,0% deutlich höher als im Bundesdurchschnitt (-4,5%) und im Gegensatz zum Bundes-trend bis zum IV. Quartal deutlich bemerkbar: Während in den letzten drei Monaten des Vor-

jahres die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in Wien noch um –5,2% zurückging, stieg sie österreichweit bereits um +3,1%.

Übersicht 6: Arbeitskräfteangebot in Wien nach Altersgruppen

	Beschäftigte ¹⁾			Arbeitslose			Angebot		
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Veränderung gegen das Vorjahr absolut									
<i>Jahr 2008</i>									
15–29 Jahre	+ 4.852	+ 2.720	+ 2.132	– 1.219	– 902	– 317	+ 3.633	+ 1.818	+ 1.815
30–54 Jahre	+ 7.730	+ 3.855	+ 3.875	– 4.683	– 2.960	– 1.723	+ 3.047	+ 895	+ 2.152
55 und älter	+ 2.038	+ 675	+ 1.363	+ 125	+ 84	+ 41	+ 2.163	+ 759	+ 1.404
<i>2. Hj. 2008</i>									
15–29 Jahre	+ 4.289	+ 2.203	+ 2.086	– 529	– 423	– 108	+ 3.760	+ 1.780	+ 1.978
30–54 Jahre	+ 6.702	+ 3.043	+ 3.662	– 3.767	– 2.060	– 1.707	+ 2.935	+ 983	+ 1.955
55 und älter	+ 1.783	+ 461	+ 1.322	– 36	+ 27	– 9	+ 1.747	+ 434	+ 1.313
<i>IV. Qu. 2008</i>									
15–29 Jahre	+ 2.721	+ 1.220	+ 1.502	– 125	– 92	– 33	+ 2.596	+ 1.128	+ 1.469
30–54 Jahre	+ 4.805	+ 1.807	+ 2.998	– 3.521	– 1.745	– 1.776	+ 1.284	+ 62	+ 1.222
55 und älter	+ 1.798	+ 396	+ 1.400	– 134	– 64	– 69	+ 1.664	+ 332	+ 1.331

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, AMS, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mit Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld und Präsenzdienst.

Erst im I. Quartal 2009 steigt auch die Arbeitslosenzahl in Wien (+5,3%), insbesondere unter Jugendlichen (+14,8%), ausländischen Arbeitskräften (+13,1%) und Männern (+8,0%), was zum Teil durch den witterungsbedingten Anstieg der Bauarbeitslosigkeit (+13,2%) erklärt werden kann. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Wien war jedoch im I. Quartal 2009 deutlich geringer als in den restlichen Bundesländern, im Bundesdurchschnitt stieg die Zahl der Arbeitslosen um +20,9%. Dazu trug auch die in Wien bereits zur Jahresmitte steigende Zahl der in Schulung stehenden Personen bei (2. Halbjahr 2008 +2,8%, I. Quartal 2009 +7,4%; dagegen Österreich –0,4% bzw. +5,0%). Die Schulungsquote⁷⁾ stieg damit in Wien auf 21,6% (2008 21,5%), und lag 4,9 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt.

Durch die kräftige Expansion der Arbeitskräftenachfrage sank die Arbeitslosenquote in Wien 2008 erneut und ging um –0,7 Prozentpunkte auf 7,8% zurück (Österreich –0,4 Prozentpunkte auf 5,8%). Ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich erst in den Monaten Februar und März 2009 (jeweils +0,5 Prozentpunkt). Berücksichtigt man auch die in Schulung stehenden Personen, so ging der Anteil der Arbeitslosen bzw. in Schulung stehenden Personen am Arbeitskräfteangebot (ohne Präsenzdienst oder Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld) in Wien 2008 um –0,9 Prozentpunkte auf 10,2% zurück (Österreich

⁷⁾ Anteil der in Schulung stehenden Personen an allen Arbeitslosen bzw. in Schulung befindlichen Personen.

–0,5 Prozentpunkte auf 7,5%). Die Daten für das I. Quartal 2009 lassen jedoch auf eine Verschlechterung am Arbeitsmarkt auch in Wien schließen.

II. Konjunkturzyklen in Wien

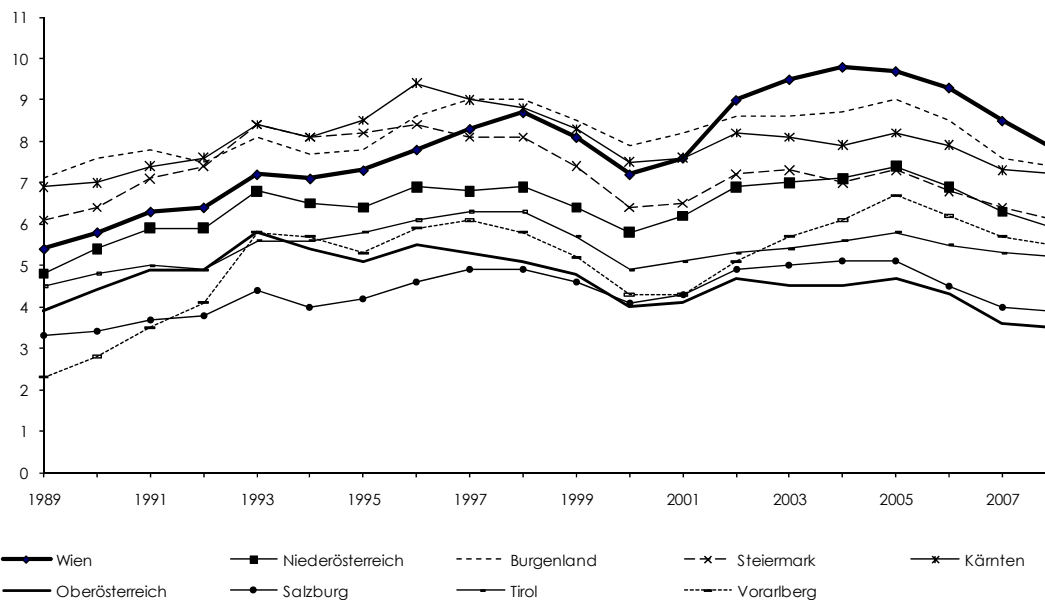
1. Einleitung

Nach übereinstimmender Meinung annähernd aller Experten befindet sich die Weltwirtschaft gegenwärtig in einer der tiefsten Rezessionen der Nachkriegsgeschichte. Nach den vorliegenden Prognosen der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs wird die Wertschöpfung in den nächsten Jahren schrumpfen und die Weltwirtschaft wird sich frühestens im Jahr 2011 wieder leicht erholen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Auswirkungen diese Rezession auf Wien, und hier insbesondere auf den Wiener Arbeitsmarkt, haben wird. Diese Studie widmet sich daher den kurzfristigen Anpassungen der Wiener Wirtschaft an konjunkturelle Schwankungen. Insbesondere interessiert uns, wie sich die Arbeitslosigkeit und ihre Struktur in Wien in einem Konjunkturabschwung üblicherweise verhalten, um auf diese Weise Anhaltspunkte über die für die nächsten Jahre zu erwartende Entwicklung zu erhalten.

Ein Vergleich der Wiener Arbeitsmarktentwicklung in den letzten beiden Jahrzehnten zeigt dabei, dass sich der Wiener Arbeitsmarkt nach mehr als einem Jahrzehnt der unterdurchschnittlichen Entwicklung zuletzt (2008) auch im Bundesländervergleich etwas erholte (Abbildung 1). So lag die Zahl der voll-sozialversicherungspflichtigen unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse in Wien im Jahresdurchschnitt 2007 bei 774.760, dies waren um –5.715 oder –0,7% weniger als noch 1995. Erst im Jahr 2008 lag die unselbständige voll-sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit 789.377 wieder über dem Wert des Jahres 1995. Annähernd spiegelbildlich zur Beschäftigungsdynamik verlief die Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Im Jahr 1995 lag die Arbeitslosenquote Wiens (mit 7,3%) noch unter jener des Burgenlandes, der Steiermark und auch Kärntens und damit im Mittelfeld der österreichischen Bundesländer. In den Jahren bis 2008 erhöhte sie sich allerdings auf 7,8% und war damit zuletzt die höchste unter allen österreichischen Bundesländern (mit einem Abstand zum Burgenland von +0,4 Prozentpunkten). Allerdings zeigte sich auch hier seit dem Konjunkturaufschwung im Jahr 2006 eine Verbesserung der relativen Arbeitsmarktlage, wobei diese Verbesserung zuletzt (im Jahr 2008) mit einem Rückgang der Arbeitslosenquote gegen das Vorjahr von –0,7 Prozentpunkten (gegenüber 0,4 Prozentpunkten im Österreichdurchschnitt) sehr deutlich ausfiel.

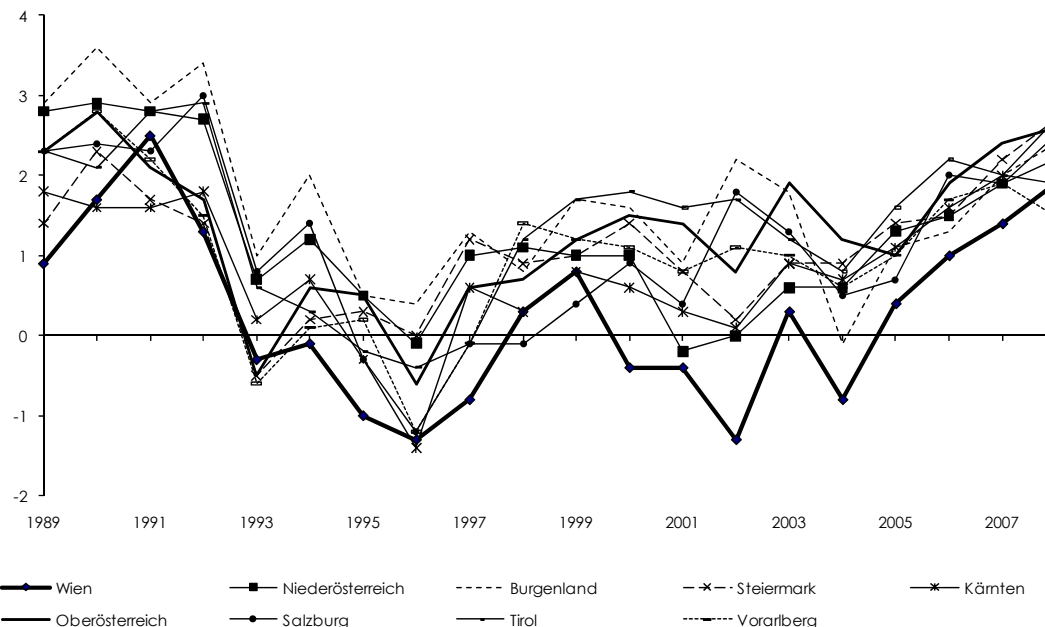
Abbildung 1: Arbeitslosenquote und Beschäftigungswachstum in den österreichischen Bundesländern (1989-2008)

Arbeitslosenquote in %



Unselbständig Beschäftigte

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

2. Einige stilisierte Fakten zum Zusammenhang zwischen Wachstum, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Wien

Das Hauptaugenmerk dieses Berichts gilt allerdings nicht diesen langfristigen Entwicklungen, sondern den möglichen kurzfristigen Auswirkungen der gegenwärtigen Wirtschaftskrise auf den Wiener Arbeitsmarkt. Eine Möglichkeit, um hier Erwartungen zu formulieren ist es, anhand der vergangenen Entwicklungen in Wien das „typische“ konjunkturelle Verhalten der Wirtschaft zu analysieren und daraus die „stilisierten Fakten“ der Wiener Konjunkturentwicklung abzuleiten. Dies hat den Vorteil, dass die so gebildeten Erwartungen auf einer empirisch nachvollziehbaren Grundlage basieren. Allerdings muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Vergleich verschiedener Konjunkturzyklen immer nur eingeschränkte Aussagekraft entfalten kann, da sich jeder Konjunkturzyklus in seinen Details (wie z. B. Ursache, Dauer, Stärke und auch wirtschaftspolitische Reaktion) von den vorhergegangenen unterscheidet. Verschiedene Konjunkturabschwünge sind daher untereinander nur eingeschränkt vergleichbar. Dennoch bietet der Vergleich von verschiedenen „stilisierten Fakten“ über verschiedene Konjunkturzyklen die Möglichkeit die zu erwartenden Herausforderungen für die Wirtschaftspolitik zumindest einzugrenzen und diskutierbar zu machen.

2.1 Geringe Abhängigkeit Wiens von der internationalen Konjunkturentwicklung

Ein erster solcher „stilisierter Fakt“ bezieht sich auf die Abhängigkeit Wiens von internationalen Konjunkturentwicklungen. Wien ist aufgrund seiner starken Dienstleistungsorientierung und der großen Bedeutung des öffentlichen Sektors in der Stadt das Bundesland mit der geringsten Exportquote in Österreich¹⁾ (Übersicht 1). Dementsprechend schlagen internationale Konjunkturentwicklungen auf die Wiener Wirtschaft – zumindest am Anfang eines Abschwungs – deutlich weniger stark durch als zum Beispiel in den exportorientierten Industriebundesländern (Vorarlberg, Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich). Korreliert man zum Beispiel die jährlichen Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung der österreichischen Bundesländer im Zeitraum 1989 bis 2007 mit den Wachstumsraten Deutschlands (Übersicht 1, Spalte 2) liegt der Korrelationskoeffizient in Wien bei 0,49. Dies ist hinter dem Burgenland der zweitniedrigste Wert.²⁾

Das Wertschöpfungswachstum Wiens wird daher sowohl von der deutschen als auch von der internationalen Konjunkturlage wesentlich weniger stark beeinflusst, als das anderer österreichischer Bundesländer.³⁾ Da der derzeitige Abschwung vor allem durch den Einbruch der internationalen Konjunktur getrieben wird, bedeutet dies, dass in Wien zumindest am Anfang

¹⁾ Die Exportquote misst dabei die Exporte bezogen auf die gesamte Bruttowertschöpfung eines Bundeslandes. Demnach weisen Bundesländer mit einer hohen Lokalisation von nicht-handelbaren Dienstleistungsproduzenten auch eine geringere Exportquote auf.

²⁾ Der niedrigere Wert im Burgenland bei etwas höherer Exportquote ist vor allem durch die größere Bedeutung des internationalen Tourismus in Wien zu erklären.

³⁾ Allerdings liegt Wien aufgrund der hohen Auslandsabhängigkeit Österreichs auch bei der Abhängigkeit von der österreichischen Konjunkturlage nur an 5. Stelle unter den österreichischen Bundesländern (Übersicht 1).

der Rezession eine günstigere Wertschöpfungs- und Konjunktorentwicklung als im übrigen Österreich erwartet werden kann.

Übersicht 1: Exportquote der österreichischen Bundesländer und Korrelationen des Wachstums der Bruttowertschöpfung mit jenen der BRD und Österreichs

	Exporte in % BWS nominell Österreich = 100 2004	Korrelation mit BRD	BWS real 1989-2007	Korrelation mit Österreich
Wien	60,5	0,490		0,787
Niederösterreich	99,3	0,681		0,834
Burgenland	68,5	0,422		0,544
Steiermark	91,1	0,757		0,716
Kärnten	77,9	0,679		0,822
Oberösterreich	131,3	0,761		0,837
Salzburg	96,9	0,552		0,743
Tirol	120,9	0,539		0,710
Vorarlberg	131,3	0,822		0,812

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

2.2 Wien braucht im Bundesländervergleich ein relativ hohes Wertschöpfungswachstum um Beschäftigungsverluste zu vermeiden

Ein zweiter solcher stilisierter Fakt sind die so genannten Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeits-schwellen. Damit sind jene Wachstumsraten der Wertschöpfung gemeint, mit denen im Durchschnitt der Jahre die Wertschöpfung wachsen müsste, um ein Steigen der Beschäftigung (im Fall der Beschäftigungsschwelle) beziehungsweise einen Rückgang der Arbeitslosigkeit (im Fall der Arbeitslosigkeitsschwelle) zu ermöglichen. In Übersicht 2 werden diese Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsschwellen und die Ergebnisse der für ihre Berechnung notwendigen Regressionen⁴⁾ anhand von Jahresdaten für die Jahre 1989 bis 2007 dargestellt.

Wien muss danach ein relativ hohes Wertschöpfungswachstum erreichen, um ein Beschäftigungswachstum zu erzielen. Die Beschäftigungsschwelle liegt bei einem Wertschöpfungswachstum von real 1,8%. Dies bedeutet: um ein Wachstum der Beschäftigung sicherzustellen, muss die Wiener Wirtschaft im Durchschnitt um 1,8% wachsen. Der Grund für diesen hohen Wert liegt im, in der Vergangenheit, hohen Produktivitätswachstum. Dieses wurde durch den erheblichen Strukturwandel in der Stadt, der sowohl den Sachgüterbereich als auch weite Bereiche der Dienstleistungen betraf (Mayerhofer, 2007), unterstützt. In den „Tourismusbundesländern“ Tirol oder auch Kärnten, wo die sektorale Spezialisierung nur geringe Produktivitätsfortschritte erlaubt, liegt diese Schwelle hingegen deutlich niedriger.

⁴⁾ Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsschwelle werden durch eine Regression der Änderung der Arbeitslosenquote (beziehungsweise des Wachstums der Beschäftigung) auf das Wertschöpfungswachstum und eine Konstante geschätzt. Das (negative) Verhältnis der Konstanten zum Koeffizient für die BIP-Wachstumsrate gibt dabei an, bei welchem Wertschöpfungswachstum (in %) im Durchschnitt der Untersuchungsperiode mit einem positiven Beschäftigungswachstum bzw. einem Sinken der Arbeitslosigkeit zu rechnen war (Walterskirchen, 2006, für eine Diskussion und auch Kritik der Methode).

Übersicht 2: Schätzungen der Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsschwelle für die österreichischen Bundesländer

	Abhängige Variable: Beschäftigungswachstum				Abhängige Variable: Änderung der Arbeitslosenquote			
	BWS- Wachstum	Konstante	R ²	Beschäfti- gungs- schwelle	BWS- Wachstum	Konstante	R ²	Arbeitslo- sigkeits- schwelle
Wien	0,48 ***	-0,88 *	0,34	1,8	-0,08 ***	0,34 **	0,0318	4,3
Niederösterreich	0,34 ***	-0,50	0,37	1,5	-0,12	0,41	0,1992	3,4
Burgenland	0,43 ***	-0,14	0,36	0,3	-0,03	0,10	0,1002	3,0
Steiermark	0,24 **	-0,31	0,28	1,3	-0,21 ***	0,61 ***	0,4532	2,9
Kärnten	0,25 ***	-0,13	0,24	0,5	-0,15 **	0,37 *	0,2381	2,5
Oberösterreich	0,29 **	-0,42	0,26	1,5	-0,19 ***	0,49 **	0,4186	2,6
Salzburg	0,34	-0,40	0,16	1,2	-0,07 *	0,18 *	0,2134	2,7
Tirol	0,46	-0,20	0,70	0,4	-0,09 **	0,27 **	0,2382	2,9
Vorarlberg	0,37	-0,19	0,39	0,5	-0,27 ***	0,76 ***	0,5149	2,8

Q: HSV, WIFO-Berechnungen. – Auf Grundlage von Jahresdaten 1989 bis 2007; * signifikant auf dem 10%-Niveau, ** signifikant auf dem 5%-Niveau, *** signifikant auf dem 1%-Niveau.

Gleichzeitig liegt in die Arbeitslosigkeitsschwelle höher als in allen anderen Bundesländern. In Wien müsste im Durchschnitt der Jahre ein Wertschöpfungswachstum von 4,3% erreicht werden, um einen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu bewirken.

Insgesamt benötigte der Wiener Arbeitsmarkt daher im Durchschnitt der vergangenen zwei Jahrzehnte aufgrund hoher Produktivitätsgewinne ein im Österreich-Vergleich relativ hohes Wertschöpfungswachstum (von ca. 1,8%), um einen Beschäftigungszuwachs zu generieren, und um die Arbeitslosigkeit zu senken war ein Wachstum von rund 4,3% nötig. Beide Wachstumsraten werden auf Sicht nicht erreicht werden. Selbst bei einer aufgrund der geringen Abhängigkeit von der internationalen Konjunktur im Österreichvergleich eher positiven Entwicklung und bei Berücksichtigung der Tatsache, dass die Beschäftigung im Konjunkturabschwung dem Wirtschaftswachstum hinterher hinkt, ist daher in Wien, ohne wirtschaftspolitische Interventionen, in den nächsten Jahren bestenfalls mit einer Stagnation der Beschäftigung und mit einem deutlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

2.3 Nach einem Rückgang der unselbständigen Beschäftigung steigt die Arbeitslosenquote, und die Erwerbsquote sinkt auch mittelfristig

Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu fragen, wie lange die Anpassung des Wiener Arbeitsmarktes an das geringere Beschäftigungswachstum dauern wird. In einer Studie von *Huber et al. (2007)* wurde hierzu ein auf *Blanchard – Katz (1992)* zurückgehendes Modell, welches mittlerweile zu den Standardmodellen der regionalen Arbeitsmarktanalyse gehört, geschätzt. Ausgangspunkt war dabei, dass (exogene) Änderungen der Arbeitskräftenachfrage in einer Region, wie sie zum Beispiel durch Kündigungswellen entstehen können, rein definitorisch nur auf drei Arten bewältigt werden können:

1. Kann es bei einem Beschäftigungsverlust zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit kommen.
2. Können sich die Arbeitskräfte entscheiden, ihre Arbeitskraft auf dem regionalen Arbeitsmarkt nicht mehr anzubieten, indem sie entweder in einer anderen Region Arbeit suchen oder sich gänzlich aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen.
3. Kann es aufgrund der gesunkenen Arbeitskräftenachfrage zu einem Lohndruck nach unten kommen, der zu einer langsameren Lohnentwicklung beiträgt. Dies kann in weiterer Folge dazu führen, dass sich neue Betriebe in der Region ansiedeln, was – zumindest langfristig – wieder zu einer Rückkehr der Beschäftigung auf das alte Niveau führen kann.

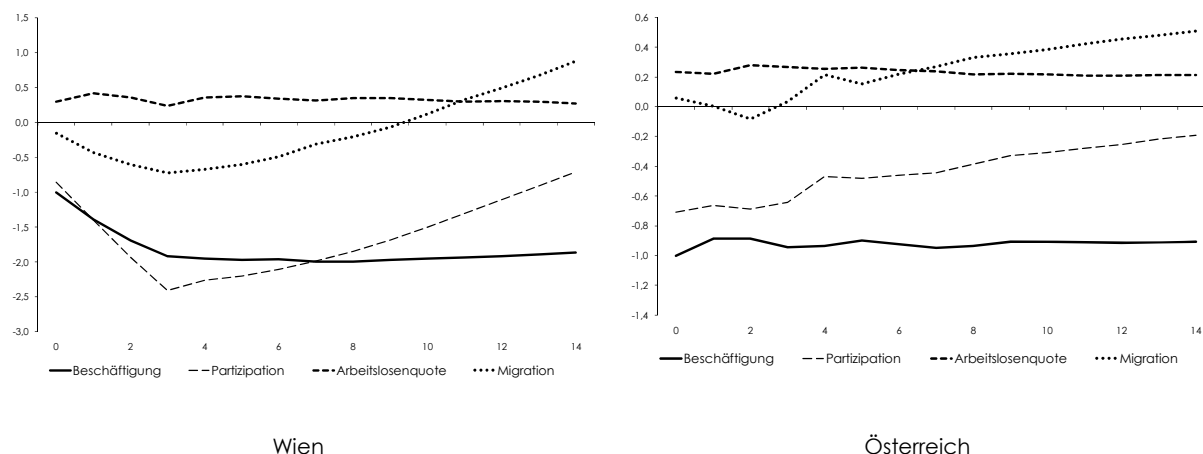
Ziel der Untersuchung war es, die Anpassung dieser Variablen an eine Änderung des Beschäftigungswachstums um einen Prozentpunkt im Zeitablauf darzustellen. In Abbildung 2 wird die Anpassung der verschiedenen Variablen an eine (unerwartete) Verringerung der Beschäftigung um 1% in Wien und einem durchschnittlichen Bundesland Österreichs für den Zeitraum von 14 Quartalen dargestellt.⁵⁾ Es ergeben sich einige wesentliche Unterschiede zwischen Wien und dem Durchschnitt der österreichischen Bundesländer:

- Erstens zeigt sich, dass sich die endogene Reaktion der Beschäftigung in Wien deutlich vom übrigen Österreich unterscheidet. So wird ein unerwarteter Beschäftigungsrückgang in einem durchschnittlichen österreichischen Bundesland über die Zeit zumindest zum Teil wieder wettgemacht. Nach drei Jahren liegt die Beschäftigung nur mehr um –0,94 Prozentpunkte unter dem ursprünglichen Niveau. In Wien kommt es in den Folgejahren hingegen zu einem weiteren Rückgang der Beschäftigung und erst nach drei Jahren beginnt die Beschäftigung wieder zu steigen, liegt aber immer noch um 1,9% unter dem Niveau vor dem Rückgang. Beschäftigungsveränderungen wirken daher in Wien deutlich länger nach als im österreichischen Durchschnitt.
- Zweitens ist der Wiener Arbeitsmarkt auch durch eine relativ langlebige Reaktion der Arbeitslosigkeit auf Beschäftigungsschwankungen geprägt. Insbesondere führt der simulierte Beschäftigungsverlust zunächst zu einer Erhöhung der Arbeitslosigkeit um etwa 0,3 Prozentpunkte. Nach drei Jahren (12 Quartalen) liegt die Arbeitslosenquote immer noch auf diesem Niveau. Allerdings ist die Arbeitslosenquote in einem durchschnittlichen Bundesland Österreichs ähnlich persistent. Hier beträgt der anfängliche Anstieg der Arbeitslosenquote 0,23 Prozentpunkte. Nach drei Jahren liegt die Arbeitslosenquote noch um 0,2 Prozentpunkte höher als vor dem Rückgang. Die Persistenz der Arbeitslosigkeit ist in Österreich daher in etwa gleich hoch wie in Wien.

⁵⁾ Methodisch wurde diese Simulation anhand der Ergebnisse der Schätzung eines vektorautoregressiven Systems (auf die Variablen Beschäftigungswachstum, Beschäftigungsquote und Arbeitslosenquote) durchgeführt. Die notwendige Identifikationsannahme war dabei, dass sich eine unerwartete Änderung in der Beschäftigung erst mit einiger Verzögerung (von mindestens einer Periode) auf das Arbeitskräfteangebot auswirkt.

Abbildung 2: Anpassung von unselbständiger Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Partizipation an einem exogenen Beschäftigungsschock von 1%

Quartale nach dem Schock; in Prozentpunkten



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

- Drittens unterscheiden sich die Reaktionen von Arbeitsortverlagerungen (Migration⁴⁾) im Zeitverlauf deutlich. Während in Wien die Abwanderung über die kurze Frist deutlich mehr zur Anpassung an den Schock beiträgt als im übrigen Österreich, steigt die Migration mittelfristig. In Wien dämpft die Abwanderung von Arbeitskräften (aufgrund der hohen Offenheit des Arbeitsmarktes) die Arbeitslosigkeitsentwicklung damit zumindest kurzfristig stärker als in den anderen Bundesländern. Mittelfristig bedeutet diese Offenheit aber auch, dass bei einer Erholung der Wiener Wirtschaft die Arbeitslosigkeit langsamer sinkt.
- Viertens, zeigt sich in Wien vor allem mittelfristig eine stärkere Reaktion der Erwerbsquote auf Änderungen in der Beschäftigung. Eine Verringerung der Beschäftigung in Wien führt im ersten Jahr nach dem Beschäftigungsverlust zu einer Verringerung der Erwerbsquote um 0,85 Prozentpunkte. Dieser Rückgang wird in den Folgejahren noch größer. Nach drei Jahren liegt die Erwerbsquote immer noch um 1,1 Prozentpunkte unter dem ursprünglichen Niveau. Im Durchschnitt der österreichischen Bundesländer ist hingegen zwar der kontemporäre Effekt in etwa gleich hoch, aber nach drei Jahren ist die Erwerbsquote nur mehr um 0,4% niedriger.

Diese Ergebnisse zeigen somit, dass der Wiener Arbeitsmarkt in der Anpassung an Änderungen der Beschäftigung vor allem durch die hohe Persistenz der Arbeitslosigkeit, und der Beschäftigungsänderung und der – durch die große Offenheit bedingten – starken Reaktion des Arbeitskräfteangebotes auf die Nachfrage geprägt ist. Konjunkturabschwünge wirken daher auf den Wiener Arbeitsmarkt tendenziell (und insbesondere hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung) länger nach als in den meisten anderen Bundesländern. Ein starker Rück-

⁴⁾ Der Begriff der Migration umfasst in diesem Model sowohl Änderungen im Pendelverhalten als auch der Wohnortverlagerung.

gang der Beschäftigung in Wien führt daher auch mittelfristig (über den Zeitraum von 3 Jahren) zu einem geringeren Beschäftigungsniveau, erhöhter Arbeitslosigkeit und geringerem Arbeitskräfteangebot.

3. Änderungen der Struktur der Arbeitslosigkeit im Konjunkturabschwung

Abgesehen von diesen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen sind auch unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichem Ausmaß von der Rezession betroffen. Diese unterschiedliche Betroffenheit zeigt sich auf zwei Arten: Zum einen sind gewisse Branchen, und Bevölkerungsgruppen stärker von konjunkturellen Schwankungen betroffen als andere. Zum anderen werden manche Branchen und auch Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Phasen einer Rezession unterschiedlich betroffen. So werden zum Beispiel Branchen (und ihre MitarbeiterInnen), die besonders viel exportieren, stärker und unmittelbarer von Änderungen in der weltwirtschaftlichen Lage betroffen sein als Branchen, in denen vor allem der heimische Bedarf gedeckt wird. Sie werden daher zum einen stärker auf die internationale Konjunkturlage reagieren und auch früher von einer Rezession betroffen sein. Erst wenn sich der Konjunkturabschwung auch auf die Inlandsnachfrage ausweitet, werden auch die anderen Branchen zunehmend unter Druck geraten.

Aber auch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen kann die Betroffenheit von konjunkturellen Schwankungen variieren. So werden Unternehmen, die sich einem Rückgang in der Nachfrage nach ihren Produkten gegenübergestellt sehen, vor allem danach trachten ihre Kernbelegschaften zu erhalten. Notwendige Anpassungen im Personalstand werden dabei zunächst vor allem in den Randbelegschaften (also zum Beispiel bei LeiharbeiterInnen, aber auch ausländischen, weniger gut ausgebildeten, älteren oder aber auch jüngeren Arbeitskräften) sichtbar sein. Erst wenn die Anpassungen über die Randbelegschaften nicht mehr ausreichen, werden diese Unternehmen auch ihre Kernbelegschaften abbauen.

3.1 Ausmaß der konjunkturellen Schwankungen nach demographischen Merkmalen und Branchen

Empirisch lässt sich dabei das unterschiedliche Ausmaß der Betroffenheit von verschiedenen Arbeitsmarktgruppen in Wien messen, indem man (wie in der unteren Hälfte von Übersicht 4 und in Abbildung 3) die Standardabweichung der zyklischen Komponente⁷⁾ verschiedener Zeitreihen relativ zu jener des BIP berechnet. Ein Wert von mehr als 1 signalisiert dabei, dass die entsprechende Zeitreihe über den Konjunkturzyklus stärker schwankt als das BIP; ein Wert von kleiner 1 würde auf geringere Schwankungen als jene des BIP hinweisen. Höhere Werte

⁷⁾ Als zyklische Komponente wird dabei die mittels *Baxter – King* (1999) – Filter um die saison- und trendkomponente bereinigte Zeitreihe bezeichnet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die durchschnittliche Frequenz des Konjunkturzyklus zwischen eineinhalb Jahren (6 Quartalen) und 8 Jahren (32 Quartalen) liegt. Die Höhe der zyklischen Schwankungen wird dabei relativ zum Trend gemessen.

sind dabei in dieser Analyse auch mit einer höheren konjunkturellen Volatilität – und daher stärkeren Betroffenheit von Konjunkturzyklen – verbunden.

Daneben lässt sich auch das unterschiedliche Ausmaß der regionalen Betroffenheit messen, indem man (wie in der oberen Hälfte von Übersicht 4) die Standardabweichung der zyklischen Komponente verschiedener Zeitreihen für Wien relativ zu jener derselben Zeitreihe für Österreich dargestellt. Ein Wert größer 1 signalisiert hier, dass die entsprechende Zeitreihe über den Konjunkturzyklus stärker schwankt als die entsprechende Zeitreihe in Österreich. Ein Wert von kleiner 1 würde auf geringere Schwankungen hinweisen.

Übersicht 3: Standardabweichung der zyklischen Komponente verschiedener Arbeitsmarktzeitreihen (relativ zur zyklischen Komponente des nationalen BIP)

	Insgesamt	Männer	Frauen	AusländerInnen	InländerInnen
Relativ zur Standardabweichung des nationalen Indikator					
Arbeitslosigkeit	1,05	1,07	1,04	1,07	1,06
Arbeitslosenquote	1,21	1,03	1,62	1,61	1,03
Unselbständig Beschäftigte	1,21	1,01	1,39	1,04	1,38
Relativ zur Standardabweichung der zyklischen Komponente des nationalen BIP					
Arbeitslosigkeit	1,03	1,02	1,04	1,08	1,06
Arbeitslosenquote	1,28	1,18	1,74	1,20	1,33
Unselbständig Beschäftigte	1,23	1,01	1,07	2,85	0,69

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Übersicht zeigt die Standardabweichung der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der entsprechenden Zeitreihen relativ zu den Schwankungen der zyklischen Komponente des BIP für die Jahre 1989 bis 2007. Ein Wert von größer 1 signalisiert dabei stärkere zyklische Schwankungen als jene des BIP (bzw. der nationalen Zeitreihe); ein Wert von kleiner 1 geringere zyklische Schwankungen.

Wie die Ergebnisse zeigen, schwanken in Wien dabei die Arbeitslosigkeit, unselbständige Beschäftigung und auch die Arbeitslosenquote im Konjunkturzyklus stärker als in Österreich (Übersicht 4), was auch auf die Zu- und Abgänge der Arbeitslosigkeit und die Dauer der Arbeitslosigkeit zutrifft (Abbildung 3).⁸⁾ Der einzige Indikator, der in Wien über den Zyklus deutlich schwächer schwankt als in Österreich ist die Zahl der der Schulungen (Abbildung 3).

Überdies schwanken in Wien sowohl die Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenquote und auch die unselbständige Beschäftigung im Konjunkturzyklus stärker als das österreichische BIP (Übersicht 4).⁹⁾ Außerdem schwanken Arbeitslosigkeit, Arbeitslosenquote und die unselbständige Beschäftigung von Frauen im Konjunkturverlauf deutlich stärker als jene der Männer¹⁰⁾, und auch AusländerInnen sind in allen betrachteten Indikatoren (mit Ausnahme der Arbeitslosenquote) stärkeren zyklischen Schwankungen ausgesetzt als InländerInnen. Die Ursache hierfür

⁸⁾ Diese höheren Schwankungen in einem Bundesland als in ganz Österreich sind allerdings wenig überraschend, da im österreichischen Durchschnitt über eine Vielzahl von Bundesländerrends gemittelt wird, was automatisch zu einer geringeren Volatilität der österreichischen Zeitreihe führen sollte.

⁹⁾ Dies trifft allerdings nicht nur auf Wien zu, sondern auf alle österreichischen Bundesländer.

¹⁰⁾ Im Bundesländervergleich sind diese Geschlechterunterschiede in Wien allerdings etwas schwächer ausgeprägt.

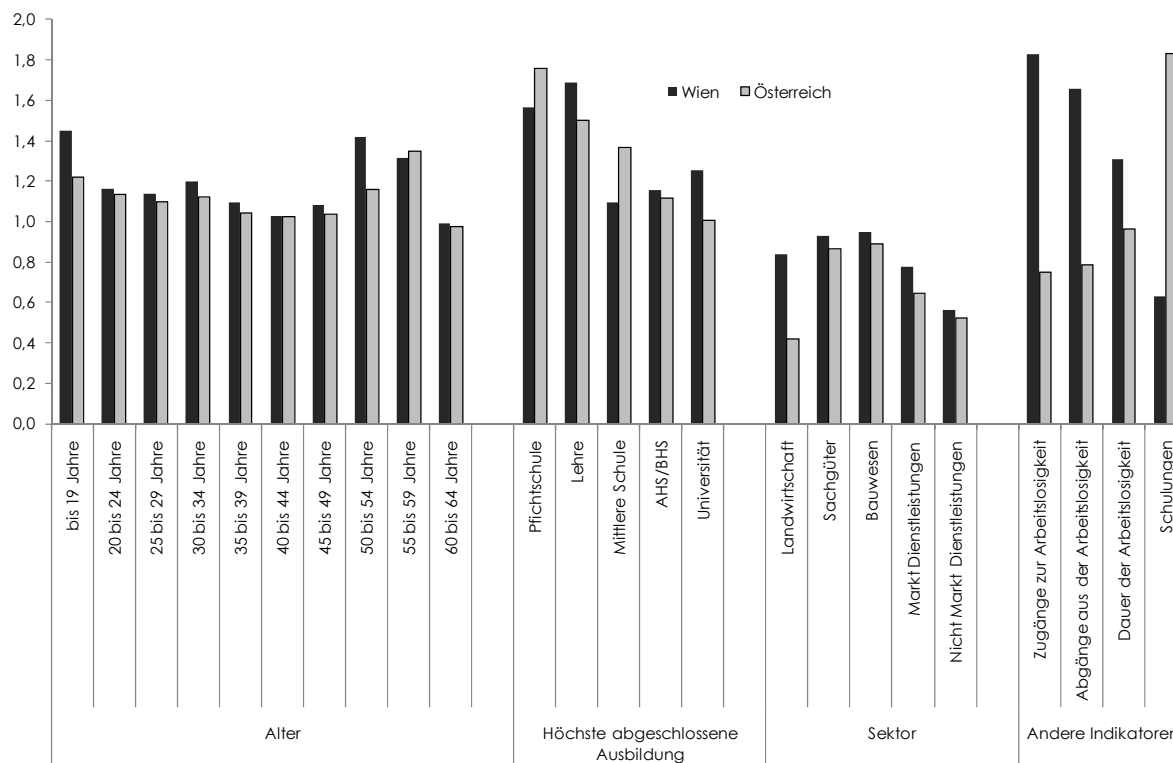
dürfte zum einen im hohen Anteil an AusländerInnen und Frauen liegen, die als Randbelegschaften (z. B. Frauen als Teilzeitarbeitskräfte, AusländerInnen in einfachen Hilfstätigkeiten) arbeiten. Bei Frauen spielen allerdings auch die immer noch vorherrschende Arbeitsteilung in den Familien sowie die geringeren Löhne eine wesentliche Rolle, da – im Gegensatz zu den ausländischen Arbeitskräften – ihr Arbeitsangebot in Krisenzeiten stärker sinkt als jenes der Männer.

Neben Frauen und AusländerInnen weisen aber auch Arbeitskräfte an den beiden Enden der Alterspyramide (jüngere und ältere) deutlich stärkere zyklische Schwankungen auf als Arbeitskräfte im Haupterwerbsalter (Abbildung 3). Die konjunkturellen Schwankungen der Arbeitslosigkeit sind vor allem bei den bis 19-Jährigen und den 50- bis 59-Jährigen besonders hoch, während sie bei den über 60-Jährigen wieder zurückgehen. Dies bedeutet, dass vor allem diese Arbeitskräfte vom Konjunkturzyklus besonders stark betroffen sind. Einschränkend ist festzuhalten, dass Schwankungen in der Altersarbeitslosigkeit (ab einem Alter von 55 Jahren) im Zeitablauf – aufgrund der in der Vergangenheit bestehenden Praxis der Frühpensionierung – weniger stark mit den Schwankungen des BIP korrelieren als jene der jüngeren (siehe dazu unten). Zudem ist die Zahl der Arbeitslosen bei den über 60-Jährigen zu gering, um verlässliche Aussagen zuzulassen.

Die Ursachen hierfür dürften bei diesen beiden Gruppen aber recht unterschiedlich sein. Bei den Jugendlichen dürfte die Hauptursache darin liegen, dass Unternehmen am Anfang der Rezession die Aufnahme von neuen Arbeitskräften (und auch ihre Ausbildungstätigkeit) tendenziell zurückfahren, was zu Problemen beim Übergang der Jugendlichen in die Beschäftigung führt. Bei den Älteren dürfte die Ursache für die starke Betroffenheit vor allem daran liegen, dass diese Arbeitskräfte in Frühphasen des Abschwungs häufiger gekündigt werden. Der Grund hierfür liegt einerseits in den geringeren sozialen Problemen, die bei einer Kündigung von Älteren entstehen (insbesondere bei der Möglichkeit der Frühpensionierung) und andererseits in den Senioritätszuschlägen, die dazu führen, dass die Einsparungseffekte bei Kündigung von älteren ArbeitnehmerInnen aus Sicht der Unternehmen besonders hoch sind.

Etwas überraschender sind die Ergebnisse hinsichtlich der Stärke des Konjunkturzyklus nach Bildungsabschlüssen. Die Arbeitslosigkeit von Personen mit einem Pflichtschul- und Lehrabschluss weist zwar erwartungsgemäß in Wien – wie in Österreich – die größten zyklischen Schwankungen auf, was wohl auch auf die häufige Beschäftigung dieser Personen im von Konjunkturschwankungen besonders stark betroffenen Sektoren (Bauwesen und Sachgütererzeugung) zurückzuführen ist. In Wien ist aber das Ausmaß der zyklischen Schwankungen für die Arbeitslosigkeit von Personen mit einem Abschluss einer höheren Schule oder einem akademischen Abschluss – im Gegensatz zum österreichischen Durchschnitt – wieder höher, sodass Personen mit einem Abschluss einer mittleren Schule zu den von der Arbeitslosigkeit am wenigsten stark betroffenen Gruppen gehören.

Abbildung 3: Standardabweichung der zyklischen Komponente der Arbeitslosigkeit nach Alter, höchster abgeschlossener Ausbildung und Branche (relativ zur Standardabweichung der zyklischen Komponente des nationalen BIP)



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Die Abbildung zeigt die Standardabweichung der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der entsprechenden Zeitreihen relativ zu der zyklischen Komponente des BIP für die Jahre 1989 bis 2007. Ein Wert von größer 1 signalisiert dabei stärkere zyklische Schwankungen als jene des BIP; ein Wert von kleiner 1 geringere zyklische Schwankungen.

3.2 Zeitliche Abfolge der Auswirkungen von konjunkturellen Schwankungen

Neben der Stärke der zyklischen Schwankungen in der Arbeitslosigkeit unterscheidet sich die Betroffenheit verschiedener Arbeitsmarktgruppen auch in zeitlicher Hinsicht. Manche Gruppen sind von einer Rezession früher betroffen als andere. Empirisch kann dies dargestellt werden, indem die zyklische Komponente der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit verschiedener Arbeitsmarktgruppen mit den zeitlich verzögerten Werten der zyklischen Komponenten von Arbeitslosigkeit und Beschäftigungsentwicklung korreliert wird.¹¹⁾ Die Höhe des Korrelationskoeffizienten zeigt die unterschiedliche zeitliche Betroffenheit unterschiedlicher Gruppen, wobei höhere Koeffizienten bei einem verzögerten Wert eine später einsetzende Wirkung signalisieren.

¹¹⁾ Wie schon oben wird dabei die zyklische Komponente als die mittels *Baxter – King* (1999) – Filter bereinigte Zeitreihe bezeichnet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die durchschnittliche Frequenz des Konjunkturzyklus zwischen eineinhalb Jahren (6 Quartalen) und 8 Jahren (32 Quartalen) liegt.

4. Männer und AusländerInnen sind in frühen Abschwungsphasen stärker betroffen als Frauen und InländerInnen

In Übersicht 5 sind die Ergebnisse einer solchen Analyse für die Arbeitslosigkeit, die Arbeitslosenquote und die Beschäftigung aller Wiener und WienerInnen getrennt nach Frauen, Männern sowie InländerInnen und AusländerInnen dargestellt. Für die Gesamtarbeitslosigkeit zeigt sich dabei die höchste Korrelation bei einer zeitlichen Verzögerung des BIP Wachstums von einem Quartal.¹²⁾ Die zyklische Komponente der Arbeitslosigkeit in Wien hinkt also der zyklischen Entwicklung des BIP-Wachstums um ein Quartal hinterher. Dasselbe gilt für die Entwicklung der Arbeitslosenquote und der Gesamtbeschäftigung.

Allerdings unterscheidet sich die zeitliche Betroffenheit vom Konjunkturzyklus zwischen Männern und Frauen sowie zwischen InländerInnen und AusländerInnen. Insgesamt sind Männer und AusländerInnen früher betroffen, während sich schlechte Konjunkturlagen für InländerInnen und Frauen am Arbeitsmarkt erst mit einer leichten Verzögerung bemerkbar machen. Die kontemporäre Korrelation zwischen der zyklischen Komponente des BIP Wachstums und der Arbeitslosigkeit (sowie die Arbeitslosenquote) ist bei AusländerInnen und Männern am höchsten. AusländerInnen und Männer sind daher von einem konjunkturell bedingten Rückgang des BIP-Wachstums unter allen in Übersicht 5 analysierten Bevölkerungsgruppen am unmittelbarsten betroffen. Der Grund dafür liegt zum einen darin, dass ausländische Arbeitskräfte häufig in Sektoren (wie z. B. der Bauwirtschaft) arbeiten, die von einem Konjunkturabschwung stark betroffen sind. Zum anderen gehören sie auch oft der Randbelegschaft von Unternehmen an, sodass sie oftmals als Erste ihren Arbeitsplatz verlieren. Bei Männern dürfte diese frühe Betroffenheit vor allem auf ihre häufigere Beschäftigung in der Sachgüterproduktion und im Bauwesen zurückzuführen sein.

Bei InländerInnen und Frauen erreicht die Korrelation der zyklischen Komponente des BIP-Wachstums mit der Arbeitslosenquote und der Beschäftigung hingegen erst bei einem um zwei Quartale verzögerten Wert ein Maximum. Ihre maximale Betroffenheit von einem Konjunkturabschwung setzt daher etwas später ein als bei AusländerInnen und Männern. Auch dies dürfte (insbesondere bei Frauen) eng mit der Segmentierung des Arbeitsmarktes nach Nationalitäten und Geschlechtern verbunden sein. Da Frauen häufig in (den insgesamt eher wenig exportintensiven) Dienstleistungsbranchen arbeiten, steigt ihre Arbeitslosigkeit erst in späteren Konjunkturphasen, in denen sich der Abschwung auch auf die Inlandsnachfrage auswirkt.

¹²⁾ Das negative Vorzeichen der Korrelation zeigt dabei, dass Zeiten hohen BIP Wachstums auch Zeiten mit geringer Arbeitslosigkeit sind.

Übersicht 4: Korrelation der zyklischen Komponente verschiedener Arbeitsmarktindikatoren in Wien mit der zyklischen Komponente des nationalen BIP-Wachstums

Lag/Lead	Insgesamt	Männer	Frauen	AusländerInnen	InländerInnen
			Arbeitslose		
-5	-0,200	-0,203	-0,197	-0,351	-0,168
-4	-0,245	-0,247	-0,241	-0,282	-0,229
-3	-0,275	-0,278	-0,271	-0,162	-0,284
-2	-0,376	-0,381	-0,368	-0,134	-0,401
-1	-0,572	-0,580	-0,561	-0,264	-0,601
0	-0,841	-0,844	-0,651	-0,488	-0,690
1	-0,842	-0,635	-0,834	-0,206	-0,867
2	-0,489	-0,376	-0,407	-0,190	-0,454
3	-0,160	-0,148	-0,176	-0,191	-0,229
4	-0,020	-0,015	-0,027	-0,111	-0,074
5	0,026	0,027	0,023	-0,079	-0,001
			Arbeitslosenquote		
-5	0,099	0,003	0,230	-0,202	0,185
-4	-0,060	-0,161	0,089	-0,364	0,034
-3	-0,213	-0,313	-0,062	-0,481	-0,125
-2	-0,373	-0,467	-0,231	-0,573	-0,300
-1	-0,539	-0,622	-0,412	-0,650	-0,485
0	-0,681	-0,746	-0,577	-0,681	-0,650
1	-0,756	-0,795	-0,681	-0,613	-0,754
2	-0,748	-0,765	-0,699	-0,479	-0,777
3	-0,656	-0,658	-0,628	-0,298	-0,711
4	-0,495	-0,484	-0,489	-0,085	-0,571
5	-0,304	-0,279	-0,324	0,122	-0,393
			Unselbständig Beschäftigte		
-5	0,170	0,256	0,025	0,065	0,133
-4	0,305	0,424	0,093	0,247	0,150
-3	0,408	0,555	0,141	0,390	0,160
-2	0,491	0,650	0,193	0,471	0,191
-1	0,566	0,714	0,271	0,493	0,253
0	0,627	0,742	0,369	0,485	0,323
1	0,631	0,690	0,449	0,398	0,387
2	0,602	0,612	0,492	0,312	0,415
3	0,535	0,514	0,478	0,232	0,399
4	0,428	0,393	0,408	0,154	0,341
5	0,297	0,257	0,304	0,076	0,257

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Übersicht zeigt die Korrelation zwischen der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente des BIP und verschiedenen verzögerten Werten der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der angegebenen Zeitreihe für die Jahre 1989 bis 2007. Lesebeispiel: Zweite Spalte, dritte Reihe Die Korrelation der zyklischen Komponente der Arbeitslosigkeit vor 5 Quartalen mit der zyklischen Komponente des BIP beträgt -0,200. Werte in Fettdruck=maximale Korrelation.

4.1 Zugänge zur und Abgänge aus der Arbeitslosigkeit sowie Arbeitslosigkeitsdauer

Insgesamt waren somit in den letzten 20 Jahren in Wien AusländerInnen und Männer vor allem in den Frühphasen des Konjunkturabschwungs von einem Anstieg der Arbeitslosenquote betroffen, Frauen und InländerInnen zeigen eine etwas verzögerte Anpassung.

Übersicht 5: Korrelation der zyklischen Komponente der Zu- und Abgänge aus /in die Arbeitslosigkeit und der Dauer der Arbeitslosigkeit sowie Schulungen in Wien mit der zyklischen Komponente des nationalen BIP-Wachstums

	Zugänge	Abgänge	Dauer	Schulungen
-5	-0,293	0,2544	0,2469	0,197
-4	-0,2385	0,3057	0,0538	0,2846
-3	-0,1766	0,2576	-0,1132	0,3153
-2	-0,2233	0,1722	-0,1459	0,3033
-1	-0,3933	0,1556	-0,0661	0,2725
0	-0,4128	0,278	0,0332	0,2438
1	-0,4152	0,3212	-0,0726	0,2372
2	-0,3293	0,1995	-0,2288	0,1778
3	0,0861	-0,0149	-0,2954	0,0696
4	0,1449	-0,1806	-0,2117	-0,0492
5	0,0868	-0,2045	-0,059	-0,1393

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – Übersicht zeigt die Korrelation zwischen der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente des BIP Wachstums und verschiedenen verzögerten Werten der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der angegebenen Zeitreihe für die Jahre 1989 bis 2007. Werte in Fettdruck = maximale Korrelation.

Daneben zeigen sich erhebliche Unterschiede im konjunkturellen Verhalten der für den Anstieg der Arbeitslosigkeit verantwortlichen Teilaggregate (Zugänge zur Arbeitslosigkeit, Abgänge aus der Arbeitslosigkeit, Dauer der Arbeitslosigkeit und Schulungen) (Übersicht 6). In den frühen Phasen des Konjunkturabschwungs (ein Quartal nach dem Rückgang des BIP Wachstums) steigen die Zugänge zur Arbeitslosigkeit, während die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit sinken und bei den Schulungsaktivitäten kaum ein klarer Zyklus, der überdies noch mit dem falschen Vorzeichen behaftet ist, zu erkennen ist.¹³⁾ Dabei unterscheidet sich Wien hinsichtlich der Indikatoren Abgänge aus der Arbeitslosigkeit und SchulungsteilnehmerInnen vom österreichischen Durchschnitt. In Österreich sinkt die Zahl der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit mit einer Verzögerung von vier Quartalen am stärksten und die Schulungsaktivitäten erreichen mit einer Verzögerung von drei Quartalen ihr Maximum. Dies kann als ein Indiz dafür gewertet werden, dass die Wiener Unternehmen auf Konjunkturabschwünge früher mit Aufnahmestopps reagieren als im übrigen Österreich und dass die aktive Arbeitsmarktpolitik, möglicherweise aufgrund der ohnehin bereits hohen Arbeitslosigkeit, auf konjunkturelle Entwicklungen nur eingeschränkt reagiert.

Die Dauer der Arbeitslosigkeit steigt in Wien hingegen erst drei Quartale nach dem Einsetzen der Rezession am deutlichsten an. Dies ist vor allem dadurch zu erklären, dass am Anfang eines Konjunkturabschwunges viele Personen neu in die Arbeitslosigkeit eintreten, was die

¹³⁾ Die Ergebnisse hinsichtlich der Schulungsaktivitäten würden bedeuten, dass Zeiten eines starken BIP Wachstums auch Zeiten hoher Schulungsaktivitäten sind, wobei die Schulungsaktivitäten drei Quartale vor dem Höhepunkt der Konjunktur gipfeln. Der Korrelationskoeffizient ist mit 0,32 allerdings sehr gering. Dies deutet im Zusammenhang mit der geringen Standardabweichung der zyklischen Komponente in der Schulungsaktivität auf eher unzuverlässliche Resultate hin.

durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit definitionsgemäß verringert. Hierin unterscheidet sich Wien allerdings nicht vom Rest Österreichs.

4.2 Arbeitslosigkeit nach Alter und Sektor

Ähnlich ergeben sich auch erhebliche Unterschiede in der Reaktion der Arbeitslosigkeit verschiedener Altersgruppen und Sektoren über den Konjunkturverlauf. Hier zeigt sich, dass in den Frühphasen des Konjunkturzyklus vor allem die jüngeren Arbeitskräfte (bis 19 Jahre) stark betroffen sind. Dies deutet darauf hin, dass vor allem Jugendliche am Übergang zwischen schulischer Ausbildung und Beruf (bzw. zur Berufsausbildung) in den frühen Phasen eines Konjunkturabschwunges stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als andere Gruppen. Mit einer Verzögerung von etwa einem Quartal folgen die Arbeitskräfte im Alter von 20 bis 39 Jahren, während Personen im Alter zwischen 40 bis 54 Jahren erst nach zwei Quartalen folgen. Personen im Haupterwerbsalter, die häufig auch zur Kernbelegschaft gehören, werden daher erst später von Konjunkturabschwüngen erfasst.

Übersicht 6: Korrelation der zyklischen Komponente der Arbeitslosigkeit in Wien nach Altersgruppen mit der zyklischen Komponente des BIP-Wachstums

	bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 34	35 bis 39	40 bis 44	45 bis 49	50 bis 54	55 bis 59	60 bis 64
-5	-0,175	-0,013	0,013	0,018	0,041	0,047	-0,010	0,361	0,457	-0,244
-4	-0,248	-0,127	-0,115	-0,139	-0,121	-0,104	-0,182	0,241	0,382	-0,319
-3	-0,320	-0,238	-0,240	-0,287	-0,270	-0,237	-0,337	0,101	0,277	-0,392
-2	-0,414	-0,364	-0,375	-0,435	-0,415	-0,366	-0,483	-0,060	0,139	-0,463
-1	-0,519	-0,500	-0,516	-0,583	-0,559	-0,498	-0,625	-0,230	-0,024	-0,525
0	-0,579	-0,606	-0,625	-0,703	-0,683	-0,615	-0,743	-0,377	-0,189	-0,561
1	-0,571	-0,633	-0,666	-0,753	-0,738	-0,674	-0,791	-0,476	-0,345	-0,551
2	-0,448	-0,578	-0,623	-0,725	-0,735	-0,679	-0,770	-0,490	-0,441	-0,496
3	-0,231	-0,458	-0,502	-0,617	-0,665	-0,624	-0,673	-0,424	-0,468	-0,390
4	0,031	-0,300	-0,329	-0,445	-0,531	-0,508	-0,511	-0,301	-0,437	-0,247
5	0,274	-0,138	-0,147	-0,250	-0,362	-0,354	-0,315	-0,154	-0,368	-0,091

Q: HSV, WIFO-Berechnungen. – Übersicht zeigt die Korrelation zwischen der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente des BIP Wachstums und verschiedenen verzögerten Werten der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der angegebenen Zeitreihe für die Jahre 1989 bis 2007.

Etwas schwieriger sind hingegen die Ergebnisse hinsichtlich der älteren Arbeitskräfte (im Alter von über 55 Jahren) zu interpretieren. Hier sind die Korrelationskoeffizienten insgesamt etwas geringer als bei anderen Altersgruppen. Sie gipfeln bei einer Verzögerung von 3 Quartalen (für die 55- bis 59-Jährigen) oder beim gegenwärtigen Wert (für Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren). Diese uneinheitlichen Ergebnisse lassen Zweifel darüber zu, ob die Arbeitslosigkeit dieser Altersgruppen angesichts der Ausweichmöglichkeiten (Frühpensionierung, Altersteilzeit etc.) eine geeignete Kennzahl für deren Betroffenheit vom Konjunkturzyklus ist.

Übersicht 7: Korrelation der zyklischen Komponente der Arbeitslosigkeit in den Wiener Branchen mit der zyklischen Komponente des BIP-Wachstums

	Landwirtschaft	Sachgüter	Bauwesen	Markt-Dienstleistungen	Nicht-Markt-Dienstleistungen
-5	0,673	-0,090	0,566	-0,295	0,131
-4	0,666	0,039	0,631	-0,079	0,203
-3	0,607	0,150	0,644	0,135	0,297
-2	0,498	0,255	0,698	0,334	0,310
-1	0,389	0,378	0,797	0,520	0,277
0	0,270	0,733	0,841	0,688	0,249
1	0,175	0,830	0,322	0,776	0,154
2	0,109	0,750	0,114	0,830	0,109
3	0,074	0,731	-0,062	0,839	0,071
4	0,005	0,723	-0,209	0,790	0,012
5	-0,113	0,684	-0,317	0,689	-0,072

Q: HSV, WIFO-Berechnungen. – Übersicht zeigt die Korrelation zwischen der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente des BIP-Wachstums und verschiedenen verzögerten Werten der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der angegebenen Zeitreihe für die Jahre 1995 bis 2007.

Sektoral folgt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Konjunkturverlauf hingegen weitgehend dem erwarteten Muster, wonach die Bauwirtschaft und die Sachgüterproduktion auch in Wien in typischen Abschwungsphasen eher früher betroffen sind, und die Dienstleistungssektoren etwas später folgen. Dabei erweist sich das Wiener Bauwesen im üblichen Abschwung als etwas früher betroffen als die Wiener Sachgüterproduktion¹⁴⁾, während die marktorientierten Dienstleistungen mit einem Nachlauf von 3 Quartalen folgen. Sehr schwer zu interpretieren sind die Ergebnisse dieser Korrelationsanalyse für den Bereich der Nicht-Markt-Dienstleistungen und der Landwirtschaft. Für die Nicht-Markt-Dienstleistungen deuten die sehr niedrigen Korrelationskoeffizienten einen – a priori nicht plausiblen – Vorlauf von 2 Quartalen an. In der Landwirtschaft sinken die Korrelationskoeffizienten durchgängig. Dies deutet in diesem Sektor (in dem nur wenige unselbständig Beschäftigte arbeiten) auf einen gänzlich anderen Zyklus der Beschäftigung hin. Im Fall der öffentlichen Dienstleistungen scheinen die zyklischen Schwankungen an sich schon zu gering zu sein, um verlässliche Aussagen zuzulassen.

4.3 Arbeitslosigkeit nach Ausbildung

Des Weiteren ergeben sich Unterschiede in der Betroffenheit verschiedener Bevölkerungsgruppen nach höchster abgeschlossener Ausbildung (Übersicht 9). In den frühen Phasen des Abschwungs sind vor allem Personen mit Pflichtschulabschluss, Lehre und einem Abschluss der mittleren Schulen betroffen. Sie arbeiten häufig in den konjunkturanfälligeren Branchen und Berufen der Sachgüterproduktion und gehören wohl auch überproportional häufig

¹⁴⁾ Diese etwas spätere Betroffenheit der Sachgüterproduktion lässt sich möglicherweise auch durch die unterschiedliche funktionale Spezialisierung dieses Sektors in Wien erklären: Hier arbeitet auch in den Sachgüterbranchen ein erheblicher Teil der Beschäftigten in Dienstleistungsberufen.

Randbelegschaften an. Die Arbeitslosigkeit von Personen mit einem AHS-Abschluss und noch stärker von Personen mit Universitätsabschluss, die häufiger in weniger konjunktursensiblen Bereichen arbeiten, reagiert hingegen erst mit einer Verzögerung von einem Quartal auf einen Abschwung.

Übersicht 8: Korrelation der zyklischen Komponente der Arbeitslosigkeit nach höchster abgeschlossener Ausbildung in Wien mit der zyklischen Komponente des BIP-Wachstums

	Pflichtschule	Lehre	Mittlere Schule	AHS/BHS	Universität
-5	-0,253	-0,171	-0,188	-0,135	-0,072
-4	-0,249	-0,234	-0,274	-0,235	-0,097
-3	-0,221	-0,295	-0,352	-0,329	-0,190
-2	-0,282	-0,422	-0,478	-0,465	-0,286
-1	-0,468	-0,626	-0,661	-0,655	-0,432
0	-0,738	-0,883	-0,892	-0,798	-0,639
1	-0,507	-0,690	-0,708	-0,835	-0,905
2	-0,235	-0,442	-0,443	-0,514	-0,742
3	-0,021	-0,212	-0,171	-0,281	-0,540
4	0,060	-0,057	0,044	-0,088	-0,339
5	0,025	0,020	0,172	0,038	-0,177

Q: HSV, WIFO-Berechnungen. – Die Übersicht zeigt die Korrelation zwischen der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente des BIP und verschiedenen verzögerten Werten der (Trend- und saisonbereinigten) zyklischen Komponente der angegebenen Zeitreihe für die Jahre 1989 bis 2007.

5. Zusammenfassung

Nach den Erfahrungen der Jahre 1989 bis 2007 lässt sich somit für Wien in den Frühphasen des Abschwungs in Österreich ein unterdurchschnittlicher Rückgang der Wachstumsdynamik erwarten. Aufgrund der hohen Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsschwellen sollte aber auch ein moderater Rückgang von einer deutlicheren Verlangsamung des Beschäftigungswachstums und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit begleitet werden. Außerdem dauern die Nachwirkungen einer Rezession auf die Arbeitslosenquote, Beschäftigung und Erwerbstätigkeit in Wien eher länger als im übrigen Österreich. Die gegenwärtige Konjunkturkrise würde demnach in Wien ohne wirtschaftspolitische Reaktionen zu einem – mittelfristig – stärkeren Anstieg der Arbeitslosenquote beitragen und die Erwerbsquote ebenso wie die Beschäftigung senken.

In den Frühphasen dieses Abschwungs ist vor allem mit einem Anstieg der Arbeitslosigkeit (und einem Sinken der Beschäftigung) von Männern, AusländerInnen und weniger Gebildeten, sowie der Bevölkerungsgruppen an den Rändern der Altersverteilung (Jüngere und Ältere) zu rechnen, während andere Gruppen mit einer Verzögerung von ein bis zwei Quartalen nachfolgen. Dabei ist (spezifisch für Wien) auch mit einem relativ frühen Steigen der Zugänge zur Arbeitslosigkeit als auch mit einem Sinken der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit steigt erst nach etwa einem halben bis einem Jahr deutlich an.

Für die Arbeitsmarktpolitik in Wien besteht daher – noch stärker als in anderen Bundesländern – im Abschwung die doppelte Herausforderung, einerseits die Arbeitslosigkeit möglichst gering zu halten, und andererseits mittelfristigen Auswirkungen auf Beschäftigung und Erwerbstätigkeit entgegenzuwirken.

Allerdings sind die hier festgestellten Zusammenhänge aufgrund der „üblichen“ Entwicklungen der letzten 20 Jahre nicht als naturwissenschaftliche Gegebenheiten zu betrachten, sondern eher als grobe Anhaltspunkte für eine mögliche zukünftige Entwicklung. Die Zusammenhänge zwischen Arbeitslosigkeit, Beschäftigung und BIP-Wachstum werden nämlich durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst, die sich im Zeitablauf ändern. So ist zum Beispiel die hohe Reaktion des Arbeitskräfteangebotes auf konjunkturelle Schwankungen sicherlich auch ein Resultat der in der Vergangenheit oftmals angewandten Politik der Frühpensionierung von älteren Arbeitskräften. Sie steht in diesem Abschwung nicht in demselben Ausmaß offen, wie in vergangenen Rezessionen.

Zudem dürften sich die gezeigten Zusammenhänge im Zeitablauf aber auch durch den rasanten Strukturwandel der Regionen verändert haben. In Wien vollzog sich dabei in den letzten Jahrzehnten ein deutlicher Wandel weg von der (stärker konjunkturabhängigen) Sachgüterproduktion hin zu den (weniger konjunkturabhängigen und zeitlich oft später betroffenen) Dienstleistungen. Dies lässt daher im gegenwärtigen Abschwung eine etwas schwächere Konjunkturabhängigkeit erwarten als in den vergangenen zwanzig Jahren.

Für den engeren Bereich der Arbeitsmarktpolitik bedeuten die Ergebnisse nicht zuletzt, dass sich die arbeitsmarktpolitischen Prioritäten (insbesondere hinsichtlich der relevanten Zielgruppen) in verschiedenen Phasen des Konjunkturabschwungs verändern können, wobei in den Frühphasen vor allem Männer, ausländische Arbeitskräfte sowie ältere und jüngere Arbeitskräfte im Mittelpunkt stehen, und sich das Spektrum der Betroffenen mit zunehmender "Reife" des Abschwungs erweitert. Diese Verschiebungen sollten in der vorausschauenden Planung der arbeitsmarktpolitischen AkteurlInnen mitberücksichtigt werden.

Darüber hinaus zeigen unsere Ergebnisse, dass in der Rezession

1. nicht nur versucht werden sollte die Arbeitslosigkeit gering zu halten, sondern auch getrachtet werden muss die Anreize für eine hohe Erwerbsbeteiligung zu erhalten und auszubauen. Dies ist von besonderer Bedeutung, weil sich nach den vorliegenden Ergebnissen gerade in Wien in einem Abschwung besonders viele Arbeitskräfte gänzlich aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen. Dies sollte in langfristiger Perspektive vermieden werden, da damit Arbeitskräfteengpässe in der Aufschwungsphase vorprogrammiert sind.
2. versucht werden sollte, durch eine entsprechende Gestaltung der aktiven Arbeitsmarktpolitik das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte zu heben (oder zumindest eine Dequalifikation durch (Langzeit-)Beschäftigungslosigkeit zu vermeiden). Dies wird eine deutliche Ausweitung der Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik notwendig machen.
3. schon aufgrund der Knappheit der arbeitsmarktpolitischen Mittel, die in Phasen steigender Arbeitslosigkeit zudem auf mehr Personen aufgeteilt werden müssen, die Zielgruppenorientierung der Arbeitsmarktpolitik beibehalten werden sollte und generelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, nach dem „Gießkannenprinzip“ vermieden werden sollten.

Literaturhinweise

Blanchard, O., Katz, L., „Regional evolutions, Brookings Papers on Economic Activity“, 1992, 1, S. 1-75.

Baxter, M., King, R. G., Measuring Business Cycles: Approximate Band-Pass Filters for Economic Time Series, Review of Economics and Statistics, November 1999, 81 (4), S. 575-93.

Huber, P., et al., Arbeitsmarktpolitik in Oberösterreich, WIFO, Wien, 2007.

Mayerhofer, P., De-Industrialisierung in Wien(?) Zur abnehmenden Bedeutung der Sachgütererzeugung für das Wiener Beschäftigungssystem: Umfang, Gründe, Wirkungsmechanismen, WIFO, Wien, 2007.

Walterskirchen, E. (Projektleitung und Koordination), "Teilstudie 2: Wachstum und Beschäftigung in Europa seit 1995", in Aiginger, K., Tichy, G., WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation, WIFO, Wien, 2006.

Glossar

Reale Bruttowertschöpfung = Summe der Bruttoproduktionswerte zu Produzentenpreisen minus Intermediärverbrauch zu Käuferpreisen; entspricht auf der (regional nicht errechneten) Verteilungsseite der Summe der Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit plus Betriebsüberschuss plus Abschreibungen plus indirekte Steuern minus Subventionen.

Reales Bruttoinlandsprodukt = Summe der Endverwendungs-Komponenten zu Käuferpreisen minus Importe bzw. Summe der Wertschöpfung der inländischen Produzenten plus Importabgaben.

Imputierte Mieten = fiktive Brutto-Miete für die Benützung von Eigenwohnungen; Bestandteil des Brutto-Produktionswertes im Realitätenwesen.

Wert der abgesetzten Produktion = fakturierter Betrag (ohne Umsatzsteuer) der innerhalb des Berichtszeitraumes an andere Unternehmen oder Haushalte abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten des Betriebs. Für die zeitliche Zuordnung ist der Zeitpunkt des Verkaufs maßgeblich.

Technischer Wert der Produktion = Eigenproduktion des Betriebs für Absatz und für interne Leistungen und Lieferungen plus durchgeführte Lohnarbeit. Diese Größe gibt die Produktion des Meldebetriebs an, die in der Erhebungsperiode in „Eigenregie“ oder für andere, unternehmensfremde Betriebe fertiggestellt wurde. Für die zeitliche Zuordnung ist der Zeitpunkt der Produktion maßgeblich.

Eigenproduktion = die im Erhebungszeitraum im meldenden Betrieb hergestellte Produktion.

Durchgeführte Lohnarbeit = alle im Auftrag eines fremden Betriebs im Berichtszeitraum verbzw. bearbeiteten Güter; der Wert dieser Güter wird mit der vom Auftraggeber bezahlten Vergütung laut Faktura angesetzt.

Produktionsindex (2005 = 100) = Indikator für Produktionsmengen auf Basis der Daten der Konjunkturerhebung (siehe unten), berechnet nach der Methode von Laspeyres. Die Kalkulationsgrundlage bildet die technische Gesamtproduktion, d. h. die für den Absatz sowie für unternehmensinterne Lieferungen und Leistungen bestimmte Eigenproduktion zuzüglich der durchgeführten Lohnarbeit.

Konjunkturerhebung (Statistik Austria, ÖNACE 2003): Monatliche Erhebung unter Unternehmen der Sachgütererzeugung (Abschnitte C bis E) bzw. des Bauwesens (Abschnitt F). Dabei wird vor allem die Produktion (Mengen und Werte) erfasst, aufgegliedert nach Gütern und Produktionsarten, aber auch Merkmale wie Beschäftigung, Bruttoverdienste etc. sind in der Erhebung inkludiert.

Konjunkturtest (WIFO): Monatliche Befragung über die Einschätzung der österreichischen Unternehmen bezüglich der aktuellen und zukünftigen konjunkturellen Situation. Erfasst werden die Wirtschaftsbereiche Sachgütererzeugung, Bauwesen, Einzelhandel und industrienaher Dienstleistungen ab sowie seit 2001 auch Tourismus, Telekommunikation und Bank-, Kredit- und Versicherungswesen.

Marktdienste (ÖNACE 2003): Kfz-Handel (50), Großhandel (51), Einzelhandel (52), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (55), Landverkehr (60), Schifffahrt (61), Flugverkehr (62), Hilfstätigkeiten für Verkehr, Reisebüros (63), Nachrichtenübermittlung (64), Kreditwesen (65), Versicherungswesen (66), Mit Kredit- und Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten, (67), Realitätenwesen (70), Vermietung beweglicher Sachen (71), Datenverarbeitung und Datenbanken (72), Forschung und Entwicklung (73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (74), Kultur, Sport und Unterhaltung (92), Erbringung von sonstigen Dienstleistungen (93), Private Haushalte (95).

Marktdienste (ÖNACE 2008): KFZ-Handel, Instandh. u. Reparatur KFZ (G45), Großhandel ohne Handel mit KFZ (G46), Einzelhandel ohne Handel mit KFZ (G47), Landverkehr u. Transp. in Rohrfernleitungen (H49), Schifffahrt (H50), Luftfahrt (H51), Lagerei, sonstige DI. Verkehr (H52), Post-, Kurier- und Expressdienste (H53), Beherbergung (I55), Gastronomie (I56), Verlagswesen (J58), Film, Fernsehprog. Kinos, Musikv. (J59), Rundfunkveranstalter (J60), Telekommunikation (J61), Dienstl. Informationstechnologie (J62), Informationsdienstleistungen (J63), Finanzdienstleistungen (K64), Vers., Rückvers. u. Pensionskassen (K65), Mit Finanz- u. Vers.dl verb. Tätigkeiten (K66), Grundstücks- und Wohnungswesen (L68), Rechts- u. Steuerber., Wirtschaftsprüfung (M69), Führung v. Unternehmen, Unternehmensberatung (M70), Architektur- u. Ingenieurbüros (M71), Forschung und Entwicklung (M72), Werbung und Marktforschung (M73), Sonst. freiber. wissenschaft. u. technische Tätigkeiten (M74), Veterinärwesen (M75), Vermietung v. bewegl. Sachen (N77), Vermittlung und Überl. von Arbeitskräften (N78), Reisebüros, Reiseveranstalter (N79), Wach- und Sicherheitsdienste, Detektive (N80), Gebäudebetreuung, Garten-, Landschaftsbau, (N81), Wirtschaftl. DI. Unternehmen u. Privatp. (N82), Kreative, künstl. u. unterh. Tätigkeiten (R90), Bibl., Archive, Museen, Gärten, Zoos (R91), Spiel-, Wett- u. Lotteriewesen (R92), Dienstl. f. Sport, Unterhaltung u. Erholung, (R93), Rep. v. DV-Geräten u. Gebrauchsgütern (S95), Sonst. überwiegend persönl. Dienstl. (S96), Private Haushalte mit Hauspersonal (T97), Herst. v. Waren u. DI. private Haushalte (T98).

Sonstige Marktdienste (ÖNACE 2008): Landverkehr u. Transp. in Rohrfernleitung (H49), Schifffahrt (H50), Luftfahrt (H51), Lagerei, sonstige DI. Verkehr (H52), Post-, Kurier- und Expressdienste (H53), Verlagswesen (J58), Film, Fernsehprog. Kinos, Musikv. (J59), Rundfunkveranstalter (J60), Telekommunikation (J61), Finanzdienstleistungen (K64), Vers., Rückvers. u. Pensionskassen (K65), Mit Finanz- u. Vers.dl verb. Tätigkeiten (K66), Grundstücks- und Wohnungswesen (L68).

Unternehmensnahe Dienstleistungen i.e.S. = Unternehmensnahe Dienstleistungen im engeren Sinn: Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (ÖNACE 2003: 74).

Unternehmensnahe Dienstleistungen i.w.S. (ÖNACE 2003) = Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Realitätenwesen (70), Vermietung beweglicher Sachen (71), Datenverarbeitung und Datenbanken (72), Forschung und Entwicklung (73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (74).

Unternehmensnahe Dienstleistungen i.w.S. (ÖNACE 2008) = Unternehmensnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn: Dienstl. Informationstechnologie (J62), Informationsdienstleistungen (J63), Grundstücks- und Wohnungswesen (L68), Rechts- u. Steuerber., Wirtschaftsprüfung

(M69), Führung v. Unternehmen, Unternehmensber. (M70), Architektur- u. Ingenieurbüros (M71), Forschung und Entwicklung (M72), Werbung und Marktforschung (M73), Sonst. freiber. wissensch. u. technische Tätigkeit (M74), Veterinärwesen (M75), Vermietung v. bewegl. Sachen (N77), Vermittlung und Überl. von Arbeitskräften (N78), Reisebüros, Reiseveranstalter (N79), Wach- und Sicherheitsdienste, Detektive (N80), Gebäudebetreuung, Garten-, Landschaftsbau, (N81), Wirtschaftl. DI. Unternehmen u. Privatp. (N82).

Wissensintensive Dienstleistungen (ÖNACE 2003): Datenverarbeitung und Datenbanken (72), Forschung und Entwicklung (73), Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen i.e.S. (74).

Wissensintensive Dienstleistungen (ÖNACE 2008): Dienstl. Informationstechnologie (J62), Informationsdienstleistungen (J63), Rechts- u. Steuerber., Wirtschaftsprüfung (M69), Führung v. Unternehmen, Unternehmensberatung (M70), Architektur- u. Ingenieurbüros (M71), Forschung und Entwicklung (M72), Werbung und Marktforschung (M73), Sonst. freiber. wissensch. u. technische Tätigkeiten (M74), Veterinärwesen (M75).

GNACE: Die Wirtschaftsklassifikation GNACE oder Güter-NACE entspricht dem Güteransatz: Die Aggregation der Produktionswerte erfolgt über gleichartige charakteristische Güter, die wirtschaftliche Aktivität der erzeugenden Meldeeinheit ist dabei nicht relevant. Grundsätzlich hängen die Wirtschaftsgüterklassifikationen GNACE und ÖPRODCOM (und somit auch ÖCPA) eng zusammen, die Aufsummierung in der GNACE-Klassifikation ist aber historisch bedingt eine andere und entspricht der Produktionsleistungsklassifizierung vor dem österreichischen EU-Beitritt 1995. Die Aufteilung des technischen Produktionswerts nach GNACE in öffentlich und privat erfolgt dabei nicht nach VGR-Konzept, sondern durch Befragungsergebnisse aus der Konjunkturerhebung der Statistik Austria.

Ost: Wien, Niederösterreich, Burgenland.

Süd: Steiermark, Kärnten.

West: Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg.

Anhang

Übersicht A1: Bruttowertschöpfung

Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen

		2008		2006	2007	2008
		Anteile an insgesamt in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	10,4		+ 8,8	+ 0,8	+ 4,0
	Ö	23,3		+ 9,6	+ 5,5	+ 3,5
Energie- und Wasserversorgung	W	3,1		+ 5,5	- 2,8	+ 8,3
	Ö	2,9		+ 6,3	- 1,7	+ 6,7
Bauwesen	W	4,4		- 2,7	+ 4,4	- 0,1
	Ö	6,8		+ 0,4	+ 2,8	- 0,1
Handel	W	14,1		- 2,6	+ 1,4	± 0,0
	Ö	12,1		- 1,0	+ 1,5	± 0,0
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	W	2,5		+ 6,7	+ 1,2	+ 4,6
	Ö	4,1		+ 2,6	+ 2,3	+ 3,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	W	9,1		- 0,2	+ 2,5	+ 2,3
	Ö	7,2		+ 6,3	+ 3,1	+ 2,8
Kredit- und Versicherungswesen	W	9,3		+ 5,9	+ 8,8	- 1,6
	Ö	6,2		+ 5,5	+ 8,5	- 2,1
Realitätenwesen ¹⁾	W	23,4		+ 3,6	+ 2,6	+ 1,8
	Ö	17,9		+ 3,1	+ 3,0	+ 2,3
Öffentliche Verwaltung ²⁾	W	7,1		+ 2,5	- 0,8	- 1,0
	Ö	5,3		+ 1,9	- 0,5	- 0,5
Öffentliche und sonstige Dienste ³⁾	W	16,7		+ 1,0	+ 2,5	+ 2,6
	Ö	14,0		+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8
Wertschöpfung insgesamt	W	100,0		+ 2,3	+ 2,4	+ 1,6
	Ö	100,0		+ 3,9	+ 3,1	+ 1,8

Q: WIFO, Schätzungen. 1) Inkludiert: Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. 2) Inkludiert: Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung. 3) Inkludiert: Unterrichtswesen, Gesundheits-, Veterinär-, Sozialwesen, Erbring. v. sonst. öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen, Private Haushalte.

Übersicht A2: Städtetourismus – Übernachtungen

	Jahr 2008 Absolut	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	10.232.472	+ 6,0	+ 9,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 2,6
Inländer	2.001.959	± 0,0	+ 2,6	- 2,3	- 3,0	- 1,7
Ausländer	8.230.813	+ 7,5	+ 11,3	+ 4,7	+ 5,4	+ 3,9
Salzburg	2.106.472	- 2,2	- 1,7	- 2,5	- 0,9	- 4,8
Inländer	555.563	+ 1,0	- 1,4	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0
Ausländer	1.550.909	- 3,3	- 1,9	- 4,2	- 2,0	- 7,9
Innsbruck	1.304.781	+ 2,5	+ 11,2	- 4,7	- 5,1	- 4,1
Inländer	326.037	+ 4,0	+ 14,1	- 4,8	- 6,5	- 3,0
Ausländer	978.744	+ 2,0	+ 10,2	- 4,7	- 4,7	- 4,6
Graz	796.560	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 7,5	- 4,3
Inländer	372.016	+ 7,3	+ 5,7	+ 8,8	+ 11,7	+ 6,3
Ausländer	424.544	- 2,0	- 1,2	- 2,5	+ 5,2	- 15,0
Linz	674.173	- 0,2	- 4,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,0
Inländer	310.703	- 3,3	- 5,0	- 1,6	- 6,5	+ 3,0
Ausländer	363.470	+ 2,6	- 3,1	+ 7,2	+ 9,9	+ 3,0
Österreich	126.668.640	+ 4,3	+ 5,6	+ 2,9	+ 1,6	+ 5,6
Inländer	33.879.640	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,6
Ausländer	92.789.000	+ 4,9	+ 6,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 7,0
München	9.844.671	+ 3,3	+ 4,6	+ 2,3	+ 3,5	+ 0,7
Inländer	5.236.717	+ 6,2	+ 3,1	+ 8,9	+ 11,9	+ 6,2
Ausländer	4.563.406	+ 0,9	+ 2,7	- 0,4	+ 1,1	- 2,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A3: Tourismus – Übernachtungen von Ausländern

		Jahr 2008 absolut	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
			Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Benelux	W	318.734	+ 4,9	+ 6,7	+ 3,6	+ 8,4	– 2,1
	Ö	12.383.693	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,9	+ 0,2	+ 18,9
BRD	W	2.110.363	+ 11,5	+ 14,8	+ 8,7	+ 9,0	+ 8,3
	Ö	50.124.016	+ 4,1	+ 5,1	+ 2,9	+ 1,1	+ 6,8
Frankreich	W	285.850	+ 3,0	+ 8,4	– 1,0	– 0,8	– 1,2
	Ö	1.732.437	+ 1,8	+ 4,1	± 0,0	– 0,1	+ 0,2
Großbritannien	W	400.288	– 2,2	+ 1,1	– 4,9	+ 5,4	– 16,0
	Ö	3.917.864	– 0,3	+ 2,8	– 5,7	– 6,0	– 5,1
Italien	W	575.954	+ 0,5	+ 5,2	– 2,8	+ 0,6	– 6,9
	Ö	2.978.728	– 2,5	+ 2,3	– 4,6	– 4,1	– 6,2
Spanien	W	364.264	+ 0,8	+ 17,5	– 7,6	– 5,9	– 11,5
	Ö	710.298	+ 4,8	+ 27,6	– 6,8	– 5,4	– 10,7
Schweden	W	83.483	+ 1,9	+ 9,7	– 4,3	+ 1,8	– 10,8
	Ö	846.596	+ 19,1	+ 30,3	– 0,3	– 1,1	+ 1,8
Ungarn	W	108.113	+ 15,1	– 1,2	+ 28,8	+ 19,7	+ 35,6
	Ö	1.641.584	+ 8,6	+ 8,2	+ 9,4	+ 8,2	+ 10,7
Tschechien und Slowakei	W	132.340	+ 24,6	+ 15,7	+ 31,7	+ 19,4	+ 42,4
	Ö	2.167.357	+ 28,5	+ 29,4	+ 27,1	+ 18,7	+ 37,7
Polen	W	105.835	+ 31,1	+ 33,1	+ 29,3	+ 34,8	+ 21,2
	Ö	1.389.124	+ 34,0	+ 34,4	+ 33,1	+ 29,6	+ 36,0
USA	W	518.427	– 20,8	– 18,2	– 22,7	– 18,5	– 29,2
	Ö	1.198.526	– 17,8	– 17,9	– 17,8	– 14,1	– 24,6
Japan	W	248.572	– 9,1	– 10,3	– 8,1	– 7,6	– 8,7
	Ö	409.001	– 10,3	– 10,1	– 10,4	– 11,3	– 9,0
Schweiz	W	304.117	+ 8,0	+ 10,2	+ 6,0	+ 10,0	+ 2,3
	Ö	3.560.377	– 3,9	– 5,3	– 2,6	– 3,1	– 1,7
Sonstiges Ausland	W	2.912.648	+ 18,9	+ 23,6	+ 15,6	+ 13,8	+ 17,8
	Ö	13.285.883	+ 18,4	+ 22,2	+ 13,3	+ 11,1	+ 16,5
Ausländer insgesamt	W	8.230.813	+ 7,5	+ 11,3	+ 4,7	+ 5,4	+ 3,9
	Ö	92.789.000	+ 4,9	+ 6,8	+ 2,8	+ 0,9	+ 7,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A4: Tourismus – Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben nach Hotelkategorien

		Jahr 2008 absolut	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Kategorie 5/4-Stern	W	6.232.619	+ 3,2	+ 6,8	+ 0,4	+ 0,9	– 0,2
	Ö	42.972.240	+ 4,8	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,0	+ 5,1
Inländer	W	1.174.693	– 1,6	+ 2,7	– 5,1	– 7,0	– 3,5
	Ö	11.713.856	+ 3,9	+ 3,2	+ 4,7	+ 5,0	+ 4,3
Ausländer	W	5.057.926	+ 4,4	+ 7,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 0,7
	Ö	31.258.382	+ 5,1	+ 6,7	+ 3,5	+ 2,3	+ 5,5
Kategorie 3-Stern	W	2.591.630	+ 8,3	+ 10,3	+ 6,6	+ 7,5	+ 5,5
	Ö	27.820.388	+ 3,6	+ 5,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 3,4
Inländer	W	520.670	+ 3,8	+ 6,3	+ 1,6	+ 3,7	– 0,4
	Ö	7.252.912	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,7	+ 2,7	– 0,2
Ausländer	W	2.070.960	+ 9,4	+ 11,5	+ 7,9	+ 8,3	+ 7,2
	Ö	20.567.476	+ 4,0	+ 5,5	+ 2,2	+ 1,0	+ 4,9
Kategorie 2/1-Stern	W	705.048	+ 20,5	+ 29,6	+ 15,0	+ 11,6	+ 20,6
	Ö	11.559.224	+ 2,2	+ 4,4	– 0,5	– 2,1	+ 3,1
Inländer	W	141.784	+ 1,2	+ 5,0	– 2,0	– 7,5	+ 4,4
	Ö	2.935.531	± 0,0	– 0,3	+ 0,3	+ 0,5	– 0,2
Ausländer	W	563.264	+ 26,6	+ 39,3	+ 19,6	+ 15,9	+ 26,4
	Ö	8.623.693	+ 3,0	+ 5,8	– 0,8	– 3,1	+ 4,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A5: Unselbständig Beschäftigte in sonstigen Marktdiensten (ÖNACE 2008)

		Jahr 2008 absolut	I. Qu. 2009 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Landverkehr, Transport in Rohrfernleitungen	W	23.971	+ 4,2
	Ö	107.828	– 2,1
Schifffahrt	W	132	– 21,0
	Ö	327	– 5,5
Luftfahrt	W	2.786	– 1,0
	Ö	9.029	+ 0,1
Lagerei, sonst. DL Verkehr	W	10.660	– 7,6
	Ö	49.418	– 3,5
Post-, Kurier- u. Expressdienste	W	6.395	– 2,6
	Ö	29.314	– 3,1
Verlagswesen	W	5.297	– 2,7
	Ö	10.186	– 1,0
Film, Fernsehprog., Kinos, Musikv.	W	1.881	– 0,1
	Ö	3.329	– 0,5
Rundfunkveranstalter	W	3.609	– 0,1
	Ö	5.276	– 0,5
Telekommunikation	W	8.930	– 7,1
	Ö	17.356	– 5,1
Finanzdienstleistungen	W	25.973	+ 10,3
	Ö	79.786	+ 4,3
Versicherungen, Pensionskassen	W	10.281	– 0,4
	Ö	28.191	+ 0,7
Mit Finanz- und Versicherungsdl. verb. Tät.	W	4.642	– 0,6
	Ö	10.685	– 0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	W	22.376	– 2,0
	Ö	42.687	– 1,9
Wissensintensive Dienstleistungen	W	69.464	+ 3,2
	Ö	172.698	+ 4,0
Dienstl. Informationstechnologie	W	10.591	+ 5,5
	Ö	22.792	+ 5,2
Informationsdienstleistungen	W	8.480	+ 1,9
	Ö	13.421	+ 2,9
Rechts- und Steuerberatung	W	12.744	+ 2,7
	Ö	34.034	+ 2,1
Führung von Unternehmen	W	12.943	+ 4,5
	Ö	29.877	+ 7,9
Architektur- u. Ingenieurbüros	W	11.175	+ 1,1
	Ö	41.553	+ 2,2
Forschung und Entwicklung	W	3.933	+ 2,4
	Ö	8.707	+ 5,1
Werbung und Marktforschung	W	7.149	+ 0,1
	Ö	15.385	+ 1,7
Sonst. freiber. wissensch. u. techn Tät.	W	2.290	+ 14,1
	Ö	5.671	+ 11,8
Veterinärwesen	W	159	+ 2,8
	Ö	1.258	+ 1,0
Übrige sonstige Marktdienste	W	71.189	– 0,9
	Ö	237.508	– 4,9
Sonstige Marktdienste insgesamt	W	267.586	+ 1,0
	Ö	803.618	– 1,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Übersicht A6: Sachgüterproduktion – Produktionsindex¹⁾ (ÖNACE 2003)

	2005=100		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
	Jahr 2008		1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008	
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	+ 3,5	+ 6,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,4	
	Ö	+ 0,7	+ 3,3	- 1,8	+ 1,1	- 4,6	
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	W	+ 0,7	+ 1,9	- 4,0	+ 2,2	- 2,7	
	Ö	+ 1,8	+ 2,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,0	
Tabakverarbeitung	W	.	.	.	.	.
	Ö	- 2,1	- 2,9	- 1,3	- 2,4	- 0,4	
Textilien und Textilwaren	W	- 18,5	- 17,0	- 20,2	- 22,1	- 18,2	
	Ö	- 10,2	- 5,5	- 15,2	- 13,3	- 16,9	
Bekleidung	W	.	.	.	- 74,5	-	
	Ö	- 11,3	- 9,6	- 12,8	- 15,6	- 9,4	
Ledererzeugung und -verarbeitung	W	.	.	.	.	.
	Ö	- 2,3	+ 3,5	- 8,3	+ 2,0	- 19,2	
Be- und Verarbeitung von Holz (ohne Möbel)	W	- 2,4	+ 1,9	- 6,1	- 1,4	- 10,2	
	Ö	- 5,7	- 4,5	- 6,8	- 5,0	- 8,6	
Papier und Pappe	W	+ 7,2	+ 7,6	+ 6,8	+ 12,7	+ 1,2	
	Ö	- 0,5	+ 0,9	- 1,8	+ 1,3	- 4,9	
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	W	- 5,6	- 7,0	- 4,2	- 6,0	- 2,6	
	Ö	- 2,1	- 1,7	- 2,4	- 1,4	- 3,3	
Kokerei, Mineralölverarbeitung	W	.	.	.	.	.
	Ö	+ 35,7	+ 28,0	+ 42,7	+ 52,9	+ 33,2	
Chemie	W	- 0,7	+ 16,4	- 16,2	- 13,0	- 19,2	
	Ö	- 2,1	+ 2,6	- 6,6	- 4,7	- 8,5	
Gummi- und Kunststoffwaren	W	- 5,1	- 0,4	- 10,0	- 7,2	- 12,8	
	Ö	- 0,8	+ 2,7	- 4,1	- 1,7	- 6,6	
Glas, Waren aus Steinen und Erden	W	- 3,7	- 1,5	- 5,5	+ 4,1	- 15,2	
	Ö	- 4,6	- 1,5	- 7,6	- 5,5	- 9,8	
Metallerzeugung und -bearbeitung	W	+ 41,2	+ 9,9	+ 71,5	+ 2,7	+ 136,7	
	Ö	- 0,2	+ 4,6	- 5,3	+ 2,0	- 12,5	
Herst. von Metallerzeugnissen	W	- 0,3	+ 8,4	- 7,9	- 3,1	- 12,1	
	Ö	+ 1,2	+ 3,4	- 0,8	+ 1,7	- 3,3	
Maschinenbau	W	- 1,2	- 3,0	+ 0,3	+ 6,3	- 4,4	
	Ö	+ 7,1	+ 6,7	+ 7,5	+ 10,6	+ 4,9	
Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte	W	.	.	.	.	.
	Ö	- 20,1	- 13,5	- 25,8	- 27,2	- 24,2	
Herstellung von Geräten für Elektrizität	W	+ 25,5	+ 19,0	+ 31,1	+ 11,9	+ 46,2	
	Ö	+ 3,9	+ 9,6	- 1,4	± 0,0	- 2,7	
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	W	+ 8,1	+ 11,7	+ 5,1	+ 5,7	+ 4,5	
	Ö	+ 2,1	+ 8,9	- 3,8	+ 1,6	- 9,0	
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik	W	- 1,4	+ 3,8	- 6,2	- 7,8	- 4,6	
	Ö	+ 2,3	+ 1,5	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,2	
Herst. von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	W	- 1,4	+ 11,1	- 12,9	- 4,4	- 20,6	
	Ö	- 8,9	+ 0,4	- 18,5	- 10,1	- 26,2	
Sonstiger Fahrzeugbau	W	+ 11,4	- 1,6	+ 24,8	+ 20,8	+ 28,7	
	Ö	+ 11,0	+ 11,3	+ 10,8	+ 10,4	+ 11,1	
Herst. von Möbeln, Schmuck, Musikinstr.usw.	W	+ 32,8	+ 42,9	+ 24,2	+ 22,6	+ 25,8	
	Ö	- 0,3	+ 4,2	- 4,5	- 3,5	- 5,3	
Rückgewinnung (Recycling)	W	.	.	.	.	.
	Ö	- 8,2	- 12,9	- 3,1	- 2,5	- 3,6	

Q: Statistik Austria Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen.

Übersicht A7: Sachgüterproduktion

Produktionsindex (Jahr 2005=100)

		Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Sachgütererzeugung und Bergbau	W	+ 3,5	+ 6,3	+ 1,0	+ 1,7	+ 0,4
	Ö	+ 0,7	+ 3,3	- 1,8	+ 1,1	- 4,6
Vorleistungen ohne Energie	W	+ 1,1	+ 4,4	- 1,9	+ 0,9	- 4,4
	Ö	- 1,2	+ 2,5	- 4,9	- 0,8	- 9,2
Investitionsgüter	W	+ 7,0	+ 7,9	+ 6,2	+ 5,1	+ 7,2
	Ö	+ 3,2	+ 5,5	+ 1,1	+ 4,0	- 1,5
Langlebige Konsumgüter	W	+ 21,5	+ 31,5	+ 12,8	+ 19,0	+ 7,4
	Ö	- 0,5	+ 3,4	- 4,3	- 1,9	- 6,4
Kurzlebige Konsumgüter	W	- 1,8	+ 2,9	- 6,2	- 4,9	- 7,4
	Ö	- 1,8	+ 0,1	- 3,5	- 3,1	- 3,8

Q: Statistik Austria Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen.

Übersicht A8: Konjunkturtest der Sachgüterproduktion

Saisonbereinigte Werte

		Juli 2008	Oktober 2008	Jänner 2009	April 2009
<i>Wien</i>					
Derzeitige Geschäftslage schlecht		17,7	18,0	29,3	37,7
	Saldo	+ 8,6	+ 8,1	- 10,3	- 25,4
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten schlecht		21,3	34,4	39,1	34,2
	Saldo	- 6,5	- 29,6	- 30,3	- 22,5
Fertigwarenlager groß		22,1	16,8	23,5	26,9
	Saldo	+17,6	+ 9,6	+ 22,9	+24,3
Produktionserwartungen abnehmend		6,7	17,6	26,3	27,6
	Saldo	+9,7	- 2,7	- 8,6	- 13,8
Verkaufspreise fallend		5,0	7,5	9,3	16,3
	Saldo	+14,8	+4,2	- 2,7	-9,6
<i>Österreich</i>					
Derzeitige Geschäftslage schlecht		19,5	24,1	37,5	49,3
	Saldo	+ 6,7	- 3,4	- 24,1	- 42,1
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten schlecht		18,7	32,6	42,0	38,9
	Saldo	- 7,9	- 28,5	- 34,7	- 29,4
Fertigwarenlager groß		20,0	17,9	25,7	27,6
	Saldo	+14,7	+14,1	+24,0	+ 24,8
Produktionserwartungen abnehmend		12,6	19,9	31,6	34,3
	Saldo	+ 6,5	- 7,9	- 21,4	- 19,9
Verkaufspreise fallend		6,8	11,0	21,1	23,9
	Saldo	+17,0	+ 6,6	- 12,7	- 17,0

Q: WIFO in Kooperation mit der EU (DG ECFIN). – Antworten in % der meldenden Betriebe. Saldo: Differenz der Anteile von positiven und negativen Einschätzungen.

Übersicht A 9: Bauwesen

(ÖNACE 2008)		Jahr 2008	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	III. Qu. 2008	IV. Qu. 2008
		Absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Betriebe	W	868					
	Ö	5.148					
Unselbständig Beschäftigte	W	33.664					
	Ö	187.773					
Wert der abgesetzten Produktion in Mio. €	W	6.430					
	Ö	29.508					
Auftragsbestände in Mio. €	W	3.280					
	Ö	8.578					
Bruttoverdienste in Mio. €	W	1.284					
	Ö	6.364					
Lohnsatz pro Beschäftigten	W	38.156					
	Ö	33.891					
Lohnsatz pro bezahlter Arbeitsstunde	W	19					
	Ö	17					
Technischer Wert (GNACE) in Mio. €	W	3.927	+ 37,1	+ 45,8	+ 31,0	+ 35,0	+ 27,5
	Ö	16.264	+ 12,9	+ 14,3	+ 11,9	+ 12,3	+ 11,5
Vorbereitete Baustellenarbeiten	W	119	+ 44,5	+ 44,2	+ 45,0	+ 19,0	+ 70,6
	Ö	769	+ 6,5	+ 5,0	+ 7,5	+ 6,4	+ 8,6
Hochbau	W	1.924	+ 9,0	+ 7,1	+ 10,4	- 1,1	+ 20,8
	Ö	8.379	+ 5,0	+ 3,4	+ 6,3	+ 3,8	+ 8,7
Wohnungs- und Siedlungsbau	W	729	+ 6,9	+ 13,3	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,9
	Ö	3.440	+ 11,8	+ 11,9	+ 11,8	+ 10,4	+ 13,1
Industrie- und Ingenieurbau	W	343	+ 85,2	+ 48,2	+107,5	- 20,2	+231,0
	Ö	1.064	+ 17,7	+ 12,8	+ 21,2	- 8,1	+ 50,7
Sonstiger Hochbau	W	275	- 31,2	- 17,5	- 41,3	- 27,6	- 52,0
	Ö	2.164	- 9,9	- 11,4	- 8,7	- 4,4	- 13,0
Adaptierungen im Hochbau	W	577	+ 15,7	+ 4,9	+ 25,0	+ 26,0	+ 24,0
	Ö	1.711	+ 7,1	+ 4,3	+ 9,3	+ 11,0	+ 7,8
Tiefbau	W	1.883	+ 85,3	+128,7	+ 61,3	+ 94,3	+ 34,7
	Ö	7.116	+ 24,7	+ 32,3	+ 19,7	+ 23,7	+ 15,7
Brücken- und Hochstraßenbau	W	325	.	.	.	.	.
	Ö	571	+ 85,7	+132,3	+ 57,6	+137,4	+ 8,1
Tunnelbau	W	275	+ 34,3	+ 62,6	+ 18,5	+ 57,6	- 15,9
	Ö	946	+ 21,4	+ 28,7	+ 15,3	+ 22,5	+ 7,5
Rohrleitungs- und Kabelnetz Tiefbau	W	279	+ 21,0	+ 27,8	+ 16,9	+ 11,5	+ 21,3
	Ö	1.483	+ 13,9	+ 21,3	+ 9,6	+ 7,8	+ 11,4
Straßenbau	W	632	+188,5	+259,6	+153,4	+142,9	+167,0
	Ö	2.147	+ 26,2	+ 31,3	+ 23,3	+ 23,9	+ 22,7
Eisenbahnoberbau	W	94	+ 34,8	+ 56,5	+ 22,8	+ 23,7	+ 22,1
	Ö	370	+ 7,4	- 7,5	+ 19,6	+ 14,7	+ 24,6
Wasserbau	W	73	.	.	.	.	.
	Ö	414	+625,0	+641,2	+612,3	+632,9	+592,4
Spezialbau und sonstiger Tiefbau	W	206	+ 3,8	+ 15,7	- 4,6	+ 6,8	- 13,9
	Ö	1.186	- 2,3	+ 6,7	- 9,2	- 5,5	- 13,0
Öffentliche Aufträge	W	1.644	+ 65,1	+ 71,9	+ 61,1	+ 49,2	+ 72,1
	Ö	6.313	+ 21,8	+ 23,1	+ 20,9	+ 15,8	+ 26,3
Hochbau	W	453	+ 20,9	- 9,7	+ 41,7	- 19,6	+ 95,9
	Ö	1.740	+ 4,2	- 6,3	+ 12,1	- 7,1	+ 32,4
Tiefbau	W	1.163	+ 96,4	+138,0	+ 74,5	+ 89,8	+ 59,9
	Ö	4.372	+ 31,3	+ 40,5	+ 25,4	+ 27,1	+ 23,7

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung; WIFO-Berechnungen.

Übersicht A10: Unselbständig Beschäftigte nach Gruppen von Wirtschaftsklassen

		Jahr 2008 absolut	1. Qu. 2009 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Primärer Sektor	W	725	– 1,8
	Ö	17.354	– 1,0
Sekundärer Sektor	W	116.355	– 1,2
	Ö	901.783	– 3,2
Bergbau, Gewinnung v. Steinen und Erden	W	308	+ 14,9
	Ö	5.742	– 2,3
Herstellung von Waren	W	64.102	– 0,8
	Ö	609.795	– 3,1
Energieversorgung	W	4.226	+ 28,4
	Ö	24.267	+ 4,6
Wasser-, Abwasserversorgung	W	941	– 4,2
	Ö	13.711	– 0,3
Bau	W	46.779	– 4,5
	Ö	248.268	– 4,3
Tertiärer Sektor	W	646.985	+ 0,4
	Ö	2.383.159	+ 0,4
Marktorientierte Dienstleistungen	W	418.144	+ 0,3
	Ö	1.509.396	– 0,6
Distributive Dienstleistungen	W	214.219	– 1,1
	Ö	937.841	– 0,7
Finanzdienste	W	40.896	+ 6,3
	Ö	118.662	+ 3,0
Unternehmensnahe Dienstleistungen	W	140.907	+ 0,3
	Ö	380.503	– 2,1
Persönliche Dienstleistungen	W	22.122	+ 3,1
	Ö	72.390	+ 3,7
Öffentliche Dienstleistungen	W	228.842	+ 0,6
	Ö	873.764	+ 2,0
Unbekannt	W	752	– 2,0
	Ö	1.832	+ 11,3
Aktiv Beschäftigte ¹⁾	W	764.817	+ 0,2
	Ö	3.304.128	– 0,6
Karenz- Kinderbetreuungsgeldbezug	W	23.547	+ 0,6
	Ö	105.509	+ 0,3
Präsenzdienst	W	1.013	– 17,4
	Ö	10.857	– 1,8
Insgesamt	W	789.377	+ 0,2
	Ö	3.420.494	– 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Insgesamt ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst.

Übersicht A11: Kennzahlen zum Arbeitsmarkt

		Jahr 2008	Jahr 2008	1. Hj. 2008	2. Hj. 2008	IV. Qu. 2008	I. Qu. 2009
		absolut		Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Arbeitskräfteangebot (ohne Bezug von KRG/ KBG, ohne Präsenzdienst)	W	831.304	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,6
	Ö	3.516.381	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,9
Männer	W	437.347	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4
	Ö	1.935.232	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,4
Frauen	W	393.457	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,0	+ 0,9
	Ö	1.581.149	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,5
Unselbständig Beschäftigte (ohne Bezug von KRG/KBG, ohne Präsenzdienst)	W	764.817	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,2
	Ö	3.304.128	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,5	- 0,6
Saisonbereinigt ¹⁾ *	W	789.377	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,1	- 0,4	- 0,0
	Ö	3.419.418	+ 2,3	+ 1,8	± 0,0	- 0,2	- 0,5
Männer	W	397.746	+ 1,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,9	- 0,5
	Ö	1.816.421	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,2	+ 0,7	- 1,8
Frauen	W	367.071	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,9
	Ö	1.487.707	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,9
Ausländer *	W	140.102	+ 7,9	+ 7,7	+ 8,1	+ 7,6	+ 5,1
	Ö	436.064	+ 5,7	+ 6,9	+ 4,5	+ 3,7	- 0,2
Inländer*	W	649.275	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,3	- 0,1	- 0,9
	Ö	2.984.431	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,1	- 0,6
Geringfügig Beschäftigte	W	60.476	+ 11,0	+ 11,6	+ 10,3	+ 9,2	+ 2,9
	Ö	276.913	+ 12,6	+ 12,3	+ 13,0	+ 13,3	+ 6,9
Vorgemerkte Arbeitslose	W	66.487	- 8,0	- 9,7	- 6,2	- 5,2	+ 5,3
	Ö	212.253	- 4,5	- 8,9	+ 0,4	+ 3,1	+ 20,9
Saisonbereinigt ¹⁾	W	66.447	- 8,0	- 8,9	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,4
	Ö	213.167	- 4,0	- 5,7	+ 6,2	+ 4,9	+ 9,7
Männer	W	39.601	- 8,7	- 11,1	- 6,1	- 4,3	+ 8,0
	Ö	118.811	- 4,5	- 9,9	+ 2,2	+ 5,7	+ 27,0
Frauen	W	26.886	- 6,9	- 7,5	- 6,3	- 6,5	+ 1,1
	Ö	93.442	- 4,6	- 7,4	- 1,7	- 0,1	+ 11,2
Ausländer	W	16.623	- 7,3	- 10,9	- 3,3	- 2,5	+ 13,1
	Ö	38.257	- 3,3	- 9,7	+ 4,0	+ 6,5	+ 30,0
Jugendliche (bis 25 Jahre)	W	9.033	- 4,0	- 8,1	+ 0,2	+ 1,9	+ 14,8
	Ö	34.069	- 3,0	- 10,3	+ 4,6	+ 9,1	+ 32,1
Ältere Arbeitnehmer (über 55 Jahre)	W	7.335	+ 1,7	+ 3,9	- 0,5	- 1,8	- 1,5
	Ö	21.481	+ 2,9	+ 1,8	+ 4,2	+ 5,1	+ 11,1
In Schulung stehende Personen	W	18.156	- 3,4	- 8,4	+ 2,8	+ 6,4	+ 7,4
	Ö	50.509	- 4,1	- 7,1	- 0,4	+ 2,3	+ 5,0
Offene Stellen	W	7.308	+ 2,8	+ 6,9	- 1,2	+ 1,3	- 12,1
	Ö	37.498	- 1,9	+ 3,9	- 7,6	- 7,9	- 27,2
Arbeitslosenquote in %*	W		7,8	7,9	7,6	8,0	9,0
	Ö		5,8	5,9	5,7	6,6	8,0
Saisonbereinigt	W		7,8	7,7	7,9	7,9	8,1
	Ö		5,8	5,6	6,1	6,2	6,7
Männer	W		9,0	9,3	8,8	9,6	11,1
	Ö		6,1	6,4	5,8	7,0	9,7
Frauen	W		6,5	6,5	6,4	6,4	6,7
	Ö		5,6	5,5	5,6	6,0	6,1
Offene Stellenrate in %	W		0,9	0,9	0,9	0,8	0,8
	Ö		1,1	1,2	1,0	0,9	0,8
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	W		910	901	920	1.135	1.288
	Ö		566	541	594	755	1.086

Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen. – * Mit Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, mit Präsenzdienst. ¹⁾ Veränderung gegen die Vorperiode in %.

Übersicht A12: Unselbständig Beschäftigte nach Wirtschaftsklassen (ÖNACE 2008)

		Jahr 2008 Absolut	I. Qu. 2009 Veränderung gegen das Vorjahr in %
A Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	W Ö	725 17.354	- 1,8 - 1,0
B Bergbau und Gewinnung v. Steinen und Erden	W Ö	308 5.742	+ 14,9 - 2,3
C Herstellung von Waren	W Ö	64.102 609.795	- 0,8 - 3,1
D Energieversorgung	W Ö	4.226 24.267	+ 28,4 + 4,6
E Wasserversorgung; Abfallentsorgung	W Ö	941 13.711	- 4,2 - 0,3
F Bau	W Ö	46.779 248.268	- 4,5 - 4,3
G Handel, Instandhaltung u. Reparatur v. KFZ	W Ö	112.165 524.791	- 0,8 - 0,2
H Verkehr und Lagerei	W Ö	43.943 195.916	- 0,2 - 2,5
I Beherbergung und Gastronomie	W Ö	38.394 180.988	- 1,2 + 0,2
J Information und Kommunikation	W Ö	38.787 72.360	- 0,2 + 0,7
K Erbringung von Finanz- und Versicherungs- Dienstleistungen	W Ö	40.896 118.662	+ 6,3 + 3,0
L Grundstücks- und Wohnungswesen	W Ö	22.376 42.687	- 2,0 - 1,9
M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und techn. Dienstleistungen	W Ö	50.393 136.484	+ 2,9 + 3,9
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	W Ö	49.067 165.118	- 2,7 - 8,7
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	W Ö	140.969 536.805	- 1,9 + 0,7
P Erziehung und Unterricht	W Ö	27.169 88.017	+ 7,9 + 4,5
Q Gesundheits- und Sozialwesen	W Ö	40.522 194.732	+ 6,0 + 4,3
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	W Ö	13.392 31.039	+ 3,8 + 5,4
S Erbringung v. sonstigen Dienstleistungen	W Ö	27.601 91.721	- 1,4 + 2,1
T Private Haushalte mit Hauspersonal	W Ö	669 3.178	+ 1,6 + 2,3
U Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	W Ö	643 662	- 2,3 - 2,0
Wirtschaftsklasse unbekannt	W Ö	752 1.832	- 2,0 + 11,3
Bezug von KRG/KBG	W Ö	23.547 105.509	+ 0,6 + 0,3
Präsenzdienst	W Ö	1.013 10.857	- 17,4 - 1,8
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	W Ö	789.377 3.420.494	+ 0,2 - 0,6
Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von KRG/KBG, ohne Präsenzdienst	W Ö	764.817 3.304.128	+ 0,2 - 0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WIFO-Berechnungen.